

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
28 (1914)**

171 (25.7.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-577648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-577648)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Krefingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Umenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 76 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgepaßte Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Krefingen-Wilhelmshaven und Umgegend, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Abat. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Abgabeterminen unverzüglich. Kellergasse 50 Pf.

28. Jahrgang.

Krefingen, Sonnabend den 25. Juli 1914.

Nr. 171.

Gefährdeter Friede!

Nun werden die Ereignisse ihren Lauf nehmen. Ohne der Öffentlichkeit das Ergebnis der Untersuchung über das Attentat in Serajewo mitzuteilen, unternahm die österreichisch-ungarische Regierung in Belgrad gestern abend einen folgenschweren Schritt. Die Schiffe von Serajewo braten den willkommenen Anlaß, der serbischen Regierung die Faust auf das Auge zu drücken. Während der österreichisch-ungarische Gesandte eine Verbotsnote in Belgrad überreichte, die sehr schwere Bedingungen für Serbien enthält und die es innerhalb 48 Stunden beantworten soll, verankern in Semlin die Donaukanonenboote und nehmen Wäfer gegen die Festung Belgrad, sammeln sich an der Grenze unaufhörlich Truppen und wird mit feierhafter Eile die geheime Rüstung betrieben. Der österreichischen Presse ist ein Maulkorb vorgebunden worden, sie darf militärische Nachrichten nicht mehr bringen, soweit es sich nicht um amtliche Mitteilungen des offiziellen Wiener Telegraphenbureaus handelt.

Es besteht kein Zweifel mehr; Oesterreich-Ungarn oder vielmehr seine verantwortlichen Leiter sind entschlossen, des großherbigen Maulheldentums wegen, das zwei halbwüchsigen Jungen die Wadwaffe in die Finger gab, Ströme von Blut fließen zu lassen, wenn Serbien nicht die entwürdigenden Bedingungen der österreichisch-ungarischen Staatskutscher erfüllt. Aber es handelt sich nicht um Serbien und Oesterreich-Ungarn allein. Hinter Serbien steht Österreich, unter dessen Franken die verhasste Staatsherrschaft nur möglich ist. Legt der russische Wärf auch jetzt seine Lagen schützend über Serbien, dann ist der Konflikt nicht mehr lokalisiert. Neben Rußland steht Frankreich und England, hinter Oesterreich die Weltmächte Deutschland und Italien. Es steht also nicht der Friede zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien auf dem Spiele, nein, der Friede Europas ist auf das schwerste gefährdet! Die Arbeiterklasse aber hat natürlich an den Motiven zu dem blutigen Auseinanderstoßen kein Interesse. Nicht ihre Lebensinteressen sind bedroht, sondern nur die Interessen einer handvoll Diplomaten und der morchen habsburgischen Dynastie. Aber die sind die Knochen keines einzigen Arbeiters einer europäischen Kulturnation wert.

Die gestern abend 6 Uhr in Belgrad der serbischen Regierung vom österreichisch-ungarischen Gesandten überreichte österreichische Verbotsnote hat folgenden Wortlaut:

Die Geschichte der letzten Jahre und insbesondere der schmerzlichen Ereignisse des 28. Juni hat das

Vorhandensein einer subversiven Bewegung bei Serbien erwiesen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie gewisse Teile ihres Gebietes loszu-

trennen. Diese Bewegung, die unter den Augen der serbischen Regierung stattfand, hat in der Folge jenseits des Gebietes des Königreiches durch Akte des Terrorismus, durch eine Reihe von Attentaten und durch Morde Ausdruck gefunden. Weit entfernt, die in der Erklärung vom 31. März 1909 enthaltenen formellen Verpflichtungen zu erfüllen, hat die königlich serbische Regierung nichts getan, um diese Bewegung zu unterdrücken. Sie duldet das verbrecherische Treiben der verhassten gegen die Monarchie gerichteten Vereine und Vereinigungen, die ungelöste Sprache der Presse, die Verberlichung der Urheber von Attentaten, die Teilnahme von Offizieren und Beamten an subversiven Umtrieben. Sie duldet die ungesunde Propaganda im öffentlichen Interieur und duldet schließlich alle Manifestationen, welche die serbische Bevölkerung zum Hass gegen die Monarchie und zur Verachtung ihrer Einrichtungen verleiten konnte. Diese Duldung, der sich die königlich serbische Regierung schuldig machte, hat noch in jenem Moment angebrochen, in dem die Ereignisse des 28. Juni der ganzen Welt die grauenhaften Folgen solcher Unthaten zeigten. Es erhielt aus den Aussagen und Geständnissen der verbrecherischen Urheber des Attentats vom 28. Juni, daß der

Mord in Serajewo von Belgrad ausgeht wurde, daß die Wüder die Waffen und Bomben, mit denen sie ausgestattet waren, von serbischen Offizieren und Beamten erhielten, die der Narodna Obrnata angehörten und daß schließlich die Befehlsgeber der Verbrecher und deren Waffen nach Belgrad von leitenden serbischen Grenzorganen veranlaßt und durchgeführt wurde. Die angeführten Ergebnisse der Untersuchung gestatten es der kaiserlichen und königlichen Regierung

nicht, noch länger die Haltung zuwartender Langmut zu beobachten, die sie durch Jahre jenen Treiberen gegenüber eingenommen hatte, die ihren Mittelpunkt in Belgrad haben und von da auf die Gebiete der Monarchie übertragen werden. Diese Ergebnisse legen der kaiserlichen und königlichen Regierung vielmehr die Pflicht auf, Umtrieben ein Ende zu bereiten, die eine schändliche Bedrohung für die Ruhe der Monarchie sind. Am diesen Zweck zu erreichen, sieht sich die k. u. k. Regierung genötigt, von der serbischen Regierung die offizielle Versicherung zu verlangen, daß sie gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda verurteilt, d. h. die Gesamtheit der Verbrechen, deren Ergebnis es ist, von der Monarchie Gebiete loszulösen, die ihr gehören, und daß sie sich verpflichtet, diese verbrecherische und terroristische Propaganda mit allen Mitteln zu unterdrücken. Um diesen Verpflichtungen einen feierlichen Charakter zu geben, wird die königlich serbische Regierung auf der ersten Seite ihres offiziellen Organs vom 26./28. Juli

nachfolgende Erklärung veröffentlichten: Die königlich serbische Regierung verurteilt die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda, d. h. die Gesamtheit jener Verbrechen, deren Ziel es ist, von der österreichisch-ungarischen Monarchie Gebiete loszutrennen, die ihr angehören, und sie bedauert aufrichtig die grauenhaften Folgen dieser verbrecherischen Handlungen. Die königlich serbische Regierung bedauert, daß serbische

Offiziere und Beamten an der vorgenannten Propaganda teilgenommen und damit die freundschaftlichen Beziehungen gefährdet haben, die zu pflegen sich die königlich serbische Regierung durch ihre Erklärung vom 31. März 1909 feierlich verpflichtet hatte.

Die königliche Regierung, die jeden Gedanken oder jeden Versuch einer Einmischung in die Geschichte der Bewohner, was immer eines Teiles Oesterreich-Ungarns, mißbilligt und zurückweist, erachtet es für ihre Pflicht, die Offiziere und Beamten und die ganze Bevölkerung des Königreiches ganz ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie künftig in mit äußerster Strenge gegen jene Personen vorgehen werde, die sich derartiger Handlungen schuldig machen sollten, Sanktionen, denen vorzuziehen und die zu unterbinden sie alle Anstrengungen machen wird.

Die Erklärung wird gleichzeitig zur Kenntnis der königlichen Armee durch einen Tagesbefehl

Seiner Majestät des Königs gebracht und in den offiziellen Organen der Armee veröffentlicht werden.

Die königlich serbische Regierung verpflichtet sich überdies:

1. Jede Publikation zu unterbinden, die zum Hass und zur Verachtung der Monarchie aufreizt und deren allgemeine Tendenz gegen die territoriale Integrität der letzteren gerichtet ist;
2. sofort mit der Auflösung des Vereins Narodna Obrnata vorgehen, dessen gesamte Propagandamittel zu konfiszieren und in denselben Weise gegen die anderen Vereine und Vereinigungen in Serbien einzuschreiten, die sich mit der Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn beschäftigen. Die königliche Regierung wird die nötigen Maßnahmen zu treffen, daß die aufgelösten Vereine nicht etwa ihre Tätigkeit unter anderen Namen oder unter anderer Form fortsetzen;
3. ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterricht in Serbien, sowohl was den Lehrkörper als auch die Lehrmittel betrifft, alles zu beseitigen, was dazu dienen oder dienen könnte, die Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn zu nähren;
4. aus dem Militärdienst und der Verwaltung im allgemeinen alle Offiziere und Beamten zu entfernen, die der Propaganda gegen Oesterreich-Ungarn schuldig sind und deren Namen unter Mitteilung des gegen sie vorliegenden Materials der königlichen Regierung bekannt zu geben, sich die kaiserlich königliche Regierung vorbehält;
5. einzuwilligen, daß in Serbien Organe der k. u. k. Regierung bei der Unterdrückung der gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichteten subversiven Bewegungen mitwirken;
6. eine gerichtliche Untersuchung gegen jene Teilnehmer des Komplottes vom 28. Juni einzuleiten, die sich auf serbischem Territorium befinden. Von der k. u. k. Regierung hierzu delegierte Organe werden an den begünstigten Ermittlungen teilnehmen;
7. mit aller Beschleunigung die Verhaftung des Majors Vojta Zanovic und eines gewissen Milan Ciganovic, serbischer Staatsbeamten, vorzunehmen, welche durch die Ergebnisse der Untersuchung kompromittiert sind;
8. durch wirksame Maßnahmen die Teilnahme der serbi-

Fenilleton.

Der Hagestolz.

Erzählung von Waldert Stifter.

8) Attmaning ist der letzte Ort des Hügellandes, wo es an das Hochgebirge stößt. Seine hellgrünen Bäume, die nahen Gebirge, sein spitzer Kirchturm und die sonnige Lage machen es zu dem lieblichsten Orte, den es nur immer auf unserer Erde geben kann.

Viktor blieb bis gegen vier Uhr an seinem Gassenfenster — welcher Gebrauch ihn sehr freute — sitzen und ergöhte sich an dem Anblicke dieser hohen Berge, an ihrer schönen blauen Farbe und an den duffigen wechselnden Dichtern darinnen. Vergleichen hatte er nie in seinem Leben gesehen. Was ist der größte mächtigste Berg seiner Heimat dagegen? Als es vier Uhr schlug und die blauen Schatten allgemach längs ganzer Wände niederstanken und ihm die früher geschauten Fernen dertelben wunderlich verrieten, fragte er endlich, wo hinaus die Gul liege.

„Da oben am See,“ sagte der Wirt, indem er auf die Deckung zeigte, auf welche Viktor am Nachmittage so oft hingesehen hatte.

„Wollt Ihr denn heute noch in die Gul?“ fragte er nach einer Weile.

„Ja,“ sagte Viktor, „und ich will die jegige kühle Abendzeit dazu benutzen.“

„Da müßt Ihr nicht säumen,“ erwiderte der Wirt, „und wenn Ihr niemand andern habt,“ so will Euch meinen

Sibben durch das Holz geben, daß er Euch dann weiter weise.“

Viktor meinte zwar keines Führers zu bedürfen; denn die Bergumgebung stand ja so freundlich und nahe drüben; aber er ließ es dennoch geschehen und richtete indessen seine hingelagerten Reisekisten in Ordnung.

Selbstam war es ihm auch, daß die Leute, wenn sie von der Gul sprachen, immer „oben“ sagten, während für seine Augen die Berge dort so duffig zusammengingen, daß er den Wasserfäden tief unten liegend erstachte; obwohl er andererseits auch sah, daß die Welt gerade von jener Gegend springend und schäumend gegen Attmaning daherkam.

„Gef,“ stieß, führe den Herrn da auf den Hals hinauf und zeige ihm dann in die Gul hinunter,“ rief der Wirt in das Haus hinein.

„Ja,“ tönte eine kindliche Stimme heraus. Alsbald kam auch ein blondhaariger, rotbäugiger Bube zum Vorschein, sah Viktor mit freundlichen blauen Glotzen an und sagte: „So geh, Herr.“

Viktor hatte seine Rechnung richtig und war zum Aufbruch fertig. Gleich von der Wirtsgasse aus verließ der Knabe mit ihm die Straße und führte ihn heimwärts auf einem feinen Wege zwischen dichte, riecht große Eichen und Ahornen hinein. Der Weg ging bald bergan und Viktor konnte manchmal durch die Wäpfer der nach abwärts stehenden Bäume auf die Bergeslatten hinausschauen, die immer ernster zusammenrückten und desto dunkler wurden, je tiefer die Sonne stand und die auch ein desto schöneres Blau gewannen, je glänzender und schimmeriger der Strahl des Abends das grüne Laub der Bäume an seiner Seite färbte. Endlich wurde der Wald ganz dicht, das Raubholz verlor sich und die zwei Wanderer gingen in struppigem, undurchsicht-

gem Nadelwalde hin, der nur zwischen durch herabgehende erbrachte Steinströme unterbrochen war. Wirtor hatte von Attmaning aus den Wald gar nicht gesehen und hätte nie geglaubt, daß eine solche Wildnis zwischen ihm und dem schönen Wasserfließ liegen könne, der so nahe heraus gerührt hatte. Immer gingen sie fort. Stets glaubte Viktor jetzt werde man beraubt steigen, aber der Weg widelte sich längs eines Ganges fort, der sich immer selber gebat, als rückte der Wald hinaus und schob auch den See vor sich her. Der Knabe ließ darauf auf dem spitzigen Steingeröll neben ihm. Endlich, da fast zwei Stunden vergangen waren, blieb der kleine Führer stehen und sagte: „Da ist der Hals. Wenn du jetzt diesen Weg da, nicht den andern, hinuntergehst, nämlich an dem Walde des gemarterten Gilbert vorbei und um das Seeed herum, wo die vielen Steine herabgefallen sind, da wirst du Häuser sehen, die sind die Gul. Schöne nur immer durch die Zweige hinaus, daß du das Wasser siehst, weil auch ein Weg in den Weischlag geht, der wäre gefahrt.“

Diese Worte sagte der Knabe und nachdem er von Viktor einen Lohn empfangen hatte, ließ er denselben Weges zurück, den er den Jüngling herangeführt hatte.

Der Wirt aber, von dem der Knabe so unbeachtend weg-lief, als wäre er eben nichts, war für Viktor von der wertvollsten Wirkung. Die Gebirgsleute nennen häufig einen „Hals“ einen mögigen Verdrüben, der quer zwischen höheren Läufen und sie verbindet. Da er immer auch zwei Täler scheidet, so geschieht es nicht selten, daß, wenn man von dem einen langsam hinanzieht, man plötzlich ohne Erwartung den überraschenden Ueberblick in das andere hat. So war es auch hier. Der Wald hatte sich auseinandergerissen, der See lag dem Jünglinge zu Füßen und alle Berge, die er

sehen Behörden an dem Einschmuggel von Waffen und Explosivkörpern über die Grenze zu verhindern. Jene Organe des Grenzdienstes von Schabach und Zornica, die den Übergeben des Verzeichnisses von Gerajewo bei dem Liebertritt über die Grenze behilflich waren, aus dem Dienst zu entlassen und streng zu bestrafen;

9. der 1. und 2. Regierung Vorklämungen zu geben über die nicht zu rechtfertigen Beschwerden höherer Funktionäre in Serbien und im Ausland, die ihrer offiziellen Stellung ungetreulich, nicht geizig haben, sich nach dem Attentat vom 28. Juni in Interims in feindlicher Weise gegen Österreich-Ungarn auszusprechen;

10. die 1. und 2. Regierung ohne Verzug von der Durchführung der von den vorigen Punkten zusammengefassten Maßnahmen zu verständigen.

Die 1. und 2. Regierung erwartet die Antwort der kaiserlichen Regierung spätestens bis Sonnabend, den 25. dieses Monats, 6 Uhr nachmittags.

Ein Memorandum über die Ergebnisse der Untersuchung von Gerajewo,

soweit sie sich auf die in Punkt 7 und 8 genannten Funktionäre beziehen, ist dieser Note beigegeben.

Die bei dem Gerichte in Gerajewo gegen den Prinzip und Genossen wegen des am 28. Juni d. J. begangenen Mordes h. v. wegen Mitschulds hieran anfängliche Strafuntersuchung hat bisher zu folgenden Feststellungen geführt:

1. der Plan, den Erzherzog Franz Ferdinand während seines Aufenthalts in Gerajewo zu ermorden, wurde in Belgrad von Prinzip, Nedeljko Gaborinovic, einem gewissen Milan Ciganovic und Trifko Grabez unter Beihilfe des Majors Tanti-Ljic ausgeführt.

2. Die sechs Bomben und vier Bombenringhaken, deren sich die Verbrecher als Wurfgeschosse bedienten, wurden dem Prinzip, Gaborinovic und Grabez in Belgrad von einem gewissen Milan Ciganovic und dem Major Tanti-Ljic beschafft und übergeben.

3. Die Bomben sind Handgranaten, die dem Waffendepot der serbischen Armee in Kragevaca entnommen.

4. Um das Gelingen des Attentates zu sichern, unterwarf Milan Ciganovic den Prinzip, den Gaborinovic und den Grabez in der Sandbahnung des Brunnens und gab in einem Wäde nahe dem Schießscheibe von Tanti-Ljic dem Prinzip und dem Grabez Unterzucht im Schießen mit Bombenringhaken. Am dem Prinzip, Gaborinovic und Grabez den Überzeugung über die bosnisch-herzegowinische Grenze und die Einfuhranmeldung ihrer Waffen zu ermöglichen, wurde ein ganz geheimes Transportsystem durch Milan Ciganovic organisiert. Der Eintritt der Verbrecher samt ihrer Waffen nach Bosnien und der Herzegovina wurde von den Grenzhauptleuten von Schabach (Nabe Popovic) und Lognica, sowie von den Zollbeamten Rudiboj Gubic von Lognica mit Beihilfe mehrerer anderer Personen durchgeführt.

Politische Rundschau.

Mitteilungen, 24. Juli.

Reichstagswahlwahlergebnis in Labiau-Wehlau. Bei der gestern stattgefundenen Reichstagswahl im Wahlkreis Labiau-Wehlau erhielten Bürgermeister Wagner (F. Volksp.) 9072 Stimmen, während auf den konservativen Kandidaten Amtsrat Schrewe 7650 Stimmen entfielen. Mehr Stimmen waren ungültig. Der Fortschrittler Wagner ist demnach gewählt, allem konservativen Wahlterror zum Trotz.

Nachmals der Charlottenburger Denkmals-Projekt. Wie wir bereits berichteten, war außer gegen den Redakteur Genossen Gade in Bayreuth auch gegen die Genossen Groger und Nagels als Sekretäre des Sozialdemokratischen Zentralwahlvereins für Teltow-Weesow ein Verfahren wegen „unerlaubter Kollekte“ eingeleitet worden. — Die Straftat sollte durch eine Veröffentlichung im Juni d. J. begangen worden sein, in welcher gebeten wurde, alle freiwilligen Spenden für die unzulässigen Familienangehörigen der in jenem Prozeß Verurteilten an Alex Nagels, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, senden zu wollen. — Wir wiesen damals bereits darauf hin, daß durch die Einleitung dieser Verfahren unser christlicher Staat wieder einmal recht treffend charakterisiert wurde. Nun scheinen dem R. Amtsanwalt in Bayreuth selbst langsam Bedenken aufzusteigen, denn er hat in den letzten Tagen dem Genossen Nagels die Mitteilung zugeben lassen, daß er das Verfahren gegen ihn wegen Uebertretung der Art. 52 und 53 des Polizeistrafgesetzbuches eingestellt habe. — Sollenhaft macht die staatsanwaltschaftliche Einleitete weitere Fortschritte, sodas auch gegen die übrigen Angeklagten das Verfahren unterbleibt.

von dem flachen Lande und Altmaning aus schon gesehen hatten, standen nun am das Wasser herum, so stille, klar und nahe, daß er danach langen zu können vermeinte — aber dennoch waren ihre Hände nicht ganz, sondern ihre Schluften und Spalten waren von einem luftigen Blau umhüllt und die Bäume standen wie keine Holzlein darauf, oder waren an anderen gar nicht sichtbar, die schier mit einem ganz geglätteten Nande an dem Himmel hinstrichen.

Nicht ein Säuschen, nicht einer Menschen, nicht ein einziges Tier sah Viktor. Der See, den er von Altmaning aus als weiße Linie gesehen hatte, war hier weit und dunkel, nicht einen einzigen Lichtpunkt, sondern nur das Dämmern der Schleiermannen, die ihn umstanden, gebend; und an den fernern Ufern lagen lichte Dinge, die er nicht kannte und die sich bloß in den ruhigen Wassern spiegelten.

Eine Weile stand Viktor und betrachtete das Ding. Er empfand den Herzdurst und hörte aber nicht das Wehen des Rindelmohles. Von Neigung war gar nichts zu verspüren und man mühte nur das Weiterrücken des bösen Lichtes rechnen, das an dem Schwinde der Wände hinüberging und sich die farbenfüllen Schatten folgen ließ.

Fast Juchst vor dieser Größe, die ihn hier umgab, im Herzen trogend, machte sich Viktor daran, seinen Weg weiter zu verfolgen. Er ging den Pfad, den ihm der Knabe gezeigt hatte, hinunter. Die Berge senken allgemach in den Wald, die Bäume nahmen ihn wieder auf und wie es schon auf dem Halbe gewesen war, daß der flache See gleichsam die Berge, die er räumte, hinaranzurücken schien, damit das Auge das zarte Dufbild schauen könne, das sich vor dem Grün der Tannennadeln hinausdarf, so blühte auch hier immer das dämmerige Gewebe von Berg und Wasser links durch die Baumfüße heraus. So wie er beim Hingange gemeint hatte, der Berg nähme sein Ende, so ging er nun auch wieder unaufhörlich und sackte hinunter. Stets hatte er

Vom Tage.

Der österreichisch-ungarische Gesandte hat gestern abend im Auftrage seiner Regierung in Belgrad eine Verbalnote überreicht, die von Serbien die Erfüllung schwerer Bedingungen fordert.

Bei der Reichstagswahl in Labiau-Wehlau wurde gestern der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei, Bürgermeister Wagner, gegen den konservativen Amtsrat Schrewe gewählt.

Der Bruch gegen den falschen Bürgermeister Dr. Alexander, der in Wirklichkeit Thormann heißt, ist dem Kassiner Schwurgericht überwiehen worden und kommt im September zur Verhandlung.

Die albanischen Aufständischen haben in einer Note an die Vertreter der Mächte erneut die Entfernung des Fürsten gefordert und mit einem Massaker in Durazzo gedroht, wenn die fremden Kriegsschiffe auf sie schießen sollten.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Sachsen-Meinings und die Verfassung. Unsere Genossen im Landtage Sachsen-Meinings haben es abgelehnt, die „Huldigung“ der Landtagsabgeordneten vor dem neuen Herzog mitzumachen; ja, sie protestierten lebhaft gegen diese „Eidung“ des Landtages im Schloß des Fürsten, da sie in der Verfassung und in der Geschäftsordnung eine Begründung der Eidung nicht finden können. Der Landtagspräsident widersprach dieser Ansicht und die Mitglieder aller Grade behaupten, die sozialdemokratischen Abgeordneten Sachsen-Meinings haben sich in Widerspruch zur Verfassung und zur Geschäftsordnung des Landtages gestellt. Wie sieht es nun damit? Diese Frage unterliegt jetzt eingehend in einem längeren Artikel im Sozialdemokratischen Genosse Arthur Hofmann, Reichstagsabgeordneter für Schwarzburg-Rudolstadt. Er kommt nach gründlicher Widerlegung aller Einwände der Gegner der Sozialdemokratie zu folgendem Schluß: „Hätte es sich am 13. Juni um eine Landtagssitzung gehandelt, dann golt für diese nicht das Göttereremionell, sondern verfassungsgemäß die Geschäftsordnung des Landtages. Diese aber war außer Kurs geteilt! Deshalb war das, was sich da im Marmorpaale zu Meiningen abspielte, eine reine private Angelegenheit des Hofes, an der teilzunehmen gesetzlich niemand verpflichtet ist. Am wenigsten aber Leute, die in der Monarchie absolut nicht den Gipfel einer vernünftigen Kultur erblicken können.“

Den Muderer zur Kenntnisnahme! Die Muderer und Reaktionäre schießen sich zurzeit wieder an, der Großhadt Berlin neue Zwangsmaßnahmen aufzuhängen. Sie wollen u. a. die Polizeistunde verkürzen. Diese Maßnahme begründen sie mit dem Hinweis, daß die Verderbnis der Großstadt sich immer stärker bemerkbar mache. So manche Zahlen sprechen aber gegen die Richtigkeit dieser Annahme der Reaktionäre. So sind die Verichte über die Kriminalität der Jugendlichen Berlins in dieser Beziehung interessant. Während die Kriminalität der Jugendlichen im deutschen Reich alljährlich im Wachsen begriffen ist, konnte beim Amtsgericht Berlin-Mitte, vor dessen Forum Kinder der Arbeiterviertel des Ostens und Nordens abgureitet werden, eine ständige Abnahme festgesetzt werden. Im Jahre 1910 fanden dort zur Anlage 1834 Jugendliche unter 18 Jahren, im Jahre 1912 sank die Zahl auf 1501, und im Jahre 1913 auf 1292. Von den 1292 Kindern stammten 476 von Eltern, die keinen gemeinsamen Haushalt mehr führten, oder waren Kinder, deren Mütter verwitwet, geschieden, ebeverlassen waren oder von ihrem Manne getrennt lebten; ein kleiner Teil war ganz verwaist und eine staltliche Zahl entfiel auf die Kinder unehelicher Geburt. Vorbestraft waren 248 Kinder im Jahre 1910; diese Zahlen verminderten sich 1912 auf 199 und 1913 auf 143. — Zu diesem günstigen Resultat dürfte die von der Arbeiterschaft eingeleitete Kinderbeschaukommission ihren erheblichen Teil beigetragen haben.

Die Zufangeln im Spionagegesetz. Wir wiesen bereits bei der Beratung des Spionagegesetzesentwurfs auf die für

die Presse besonders gefährlichen Stellen hin. Wie recht wir hatten, beweist jetzt wieder die Warnung des Berliner Volksprekridiums an die Presse: In letzter Zeit mehrfach wahrgenommene Pressenachrichten über die Festnahme von Personen, die sich des Verrats militärischer Geheimnisse schuldig gemacht haben, lassen einen Hinweis auf § 11 des neuen Spionagegesetzes vom 3. Juni 1914 angezeit erdneimen. Gierig ist — unter gewissen Einschränkungen — jede Veröffentlichung über Verliche gegen dieses Gesetz unter Strafe gestellt, sofern nicht die Behörde, welche die Ermittlungen leitet, die Erlaubnis erteilt hat, den in Frage kommenden Fall in die Öffentlichkeit zu bringen. — Auch in anderen Städten sind nach uns gewordenen Mitteilungen ähnliche Warnungen an die Presse ergangen. Das ist nichts anderes, als eine Stellung der Presse unter die Zensur der Polizei. Fast jeder Tag bringt Spionageverhaftungen, so daß die Bestimmungen, nach welchen die Verhaftungen vorgenommen werden, für die Öffentlichkeit geradezu gemeingefährlich genannt werden müssen. Und wenn Meldungen über Verhaftungen nicht mehr der Öffentlichkeit mitgeteilt werden sollen, so bedeutet das eine Unterbindung der Kritik vor leibigen Zustände. Im Grunde genommen handelt es sich also jetzt um einen Kampf gegen die Beschränkung der persönlichen Freiheit der Staatsbürger.

In verschiedenen anderen Gegenden ist die Presse nicht erst gewarnt worden, sondern der Staatsanwalt ist gleich wegen harnloser Verhaftungsnotizen mit dem § 11 des Gesetzes vom 3. Juni gegen die verantwortlichen Redakteure losgegangen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind diese nun nicht einmal berechtigt, vor Eröffnung des Hauptverfahrens davon Mitteilung zu machen.

Kein Staatsarbeiterrecht. Wiederholt haben die Staatsarbeiter die Schaffung eines Staatsarbeiterrechts gefordert. Sie vertreten den Standpunkt, daß die Reichsregierung hierzu verpflichtet wäre, da sie auch auf ähnlichen Gebieten durch die sozialpolitische Gesetzgebung eingegriffen hat. So fordern z. B. die Arbeiter der Staatsbahnenbahnenverwaltungen, daß sie für die ihnen verlagte gesetzliche Wohlthat der Gewerbeordnung auf andere Weise durch die Gesetzgebung berücksichtigt werden müssen. Vor allem legen die Staatsarbeiter Wert auf eine billige Darstellung ihres persönlichen Verhältnisses zu ihren vorgelegten Behörden. Die Zahl der Staatsarbeiter im deutschen Reich beläuft sich auf zirka 800 000, also ein sehr großer Personenkreis, der an der Schaffung eines Staatsarbeiterrechts interessiert ist. Die Verbündeten Regierungen sind, wie die Rhein-Westfäl. Ztg. mitzuteilen weiß, nach langen Erwägungen zu einem abschließenden Bescheid gekommen. Die Reichsregierung beschließt nur, dem Reichstag eine Denkschrift vorzulegen, in der das gesamte Material und die Stellungnahme der Bundesregierungen zur Darstellung gebracht wird. Mit dieser Denkschrift ist den Staatsarbeitern wenig geholfen, sie werden nach wie vor ihre Forderungen aufrechterhalten.

Die Muttersprache verboten. Der Dakinikturs in Gfahs-Rothringen zeitig die ungläublichsten Mißst. Raut Meldung aus Straßburg wurde neuerdings wiederholt die Anweisung an die estfässigen Truppen ausgegeben, die Soldaten sollen nicht französisch sprechen und die Lokale meiden, in denen das Journal d'Alsace-Forrain und der Nouvelliste ausliegen. — Ein Verbot der Muttersprache bildet doch den Gipfel dessen, was sich der Militarismus in den Reichsländern leisten kann. Während die Dichter die Muttersprache in den höchsten Tönen beingen, verliert man hier, sie mit einem Federstrich aus der Welt zu schaffen. Wieviel Gaf und Erbitterung wird wohl dieses Verbot erzeugen?

Die Antwort des Zaberner Gemeinderats. Der Gemeinderat von Zabern beabsichtigt, dem nichtbesessenen Bürgermeister Knöpfer in anbetacht seiner großen Verdienste um die wirtschaftliche Entwicklung Zaberns während seiner Amtsperiode das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. — In diesem Falle bedarf es der Genehmigung durch die Regierung nicht, da sie hier nichts zu sagen hat. Bekanntlich wurde dem Kreisdirektor Wahl die Annahme des Ehrenbürgerrechts von Zabern nicht genehmigt.

einen Greis, den er gleich an der ersten Hütte unter der Tür sitzen fand.

„Ja,“ erwiderte der Greis, „auf der Insel ist die Klausel.“

„Kömt Ihr mir nicht sagen, wer mich dahin überführen möchte?“

„Jeder Mensch in der Gul könnte Euch hinüberführen.“

„Wiso könntet Ihr es auch tun?“

„Ja — aber Ihr werdet nicht ausgenommen.“

„Ich bin in die Klausel bestellt und werde ermartet.“

„Wenn Ihr Geschäfte dort habt und bestellt seid, da ist es anders. Fahrt Ihr gleich wieder zurück?“

„Nein.“

„So wartet hier ein wenig.“

Nach diesen Worten ging der Alte in die Hütte hinein, von der er bald wieder in Begleitung eines jungen, starken, rotwangigen Mädchens zurückkam, das sich daran machte, mit ihren entblößten Armen einen Kahn weiter in das Wasser hinauszuführen, während der Alte seinen Stock anzog und zwei Aeder herbeitrug. Man hatte für Viktor einen hölzernen Schemel auf dem Rahne festigt, auf den er sich niederließ, sein Känglein neben sich legend und den Kopf des Spitzes haltend, der sich gegen seinen Schoß schmiegte. Der Alte hatte verkehrt sitzend am Schiffsschnabel Platz genommen und das Mädchen stand im Hinterteile, das Aeder in der Hand haltend. Gleichzeitig von beiden geschah der erste Schlag ins Wasser, der Kahn tat einen Stoß, glitt in die weichen Fluten hinaus und schnitt bei jedem Aederhiebe ruckweise weiter in die dunfler werdende säuselnde Fläche. Viktor war nie auf einem so großen Wasser gefahren. Das Dorf zog sich zurück und die Wände um den See begannen sich langsam zu wandern. Nach einer Weile freckte sich eine bausige Landzunge hervor und tauchte immer mehr in das Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Albanien.

Die Aufständischen haben den Befehl erhalten die Mächte in einem Briefe mitgeteilt, daß sie, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden, Entfernung des Fürsten vom albanischen Thron fordern. Andernfalls drohen sie, Durazzo zu zerstören. Sollten die Schiffe auf sie schließen, würden sie gezwungen sein, keinen Einwohner der Stadt zu schonen. Die Aufständischen fordern Antwort in kürzester Frist. Dieser Brief trägt im Gegenfatz zu den anderen die Unterschrift der Rotafeln der Aufständischen. Eine neue Bekanntmachung zur die ganze Bevölkerung auf, auch heute an den Verhandlungen zu arbeiten.

Sofales.

Rüstringen, 24. Juli.

Ein großkapitalistischer Schiffahrtsbetrieb.

Ein solcher ist der Nordd. Lloyd. Sein Vorhandensein und seine Entwicklung legt Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit der kapitalistischen Betriebsweise und gibt die Erklärung für das Verschwinden der kleinen Reedereien, das Verschwinden der Weser-Handelsflotte, ob ihre Heimat im Bremer, Oldenburger oder hannoverschen Gebieten war. Die vielleicht zu tausenden zählenden hölzernen und eisernen Segelschiffe dieser Flotten, die auch alle Meere befahren, sind, um ein Bild zu gebrauchen, verschwinden in den Riesentanks der Schiffskolosse des Nordd. Lloyd.

Wenn man das Wesen der kapitalistischen Entwicklung studieren will, hat man am Nordd. Lloyd gute Gelegenheit. Seine Sicht- und seine Schattenseiten tun sich dem Beobachter kund. Wir sehen die riesengroße Entwicklung und Bedienung des Weltverkehrs durch diese großen Schiffahrtsgesellschaften, wie der Lloyd eine ist, die dadurch wieder bedingende Entwicklung der Industrie, denken wir nur an die Schiffbaubetriebe und den Kohlenbergbau. Wir sehen aber auch die Einflüsse der Kapitalmagnaten auf den Gebieten des staatlichen und sozialen Lebens, vor allem die soziale Unfreiheit der in den Riesenbetrieben Angestellten und Dienenden.

Diesjenigen, welche vom Abenddämmer der Idylle der Kleinbürgerlichen Produktions- und Betriebsweise geblendet sind, mögen den Untergang dieser und die Kriegerentwicklung des Kapitalismus bedauern, wir Sozialisten haben dazu keinen Anlaß. Wir sehen darin die notwendige Voraussetzung des Sozialismus, das Morgenrot für die Produktion durch die Gesellschaft für die Gesellschaft.

Man rühmt dem Norddeutschen Lloyd nach, daß seine Verwaltung immer sehr vorsichtig gewesen sei und jetzt erst recht sei, um in die zerstörenden Gefahren, welche der großkapitalistische Betrieb, allzu gewagte Unternehmenslust, Spekulation, allgemeine Wirtschaftskrisen, kriegerische Verwicklungen, mit sich bringen, nicht zu geraten. Die Kapitalien-Gesellschaft des Nordd. Lloyd hat nicht immer diesen Gefahren entkommen können. Im Jahre 1908 sah sie mitten drin und erlitt eine bedenkliche Erschütterung. Die Jahresrechnung schloß mit einem Geschäftserlust von 17,65 Mill. Mark. Der Lloyd hatte seine ganzen Meeresfahrzeuge, seine Aktien notierten in der Börse 82,30 Prozent.

In einer Besprechung des Geschäftsergebnisses des Nordd. Lloyd für 1913 in der Weserzeitung, werden als Hauptursachen die fürchterliche amerikanische Krise und den dadurch bedingenden Ansturm der Bevölkerung von 185 000 Personen von Europa nach dem gelobten Lande Amerika angegeben. Der Abschluß des Jahres 1913 zeigt, daß der Norddeutsche Lloyd wieder aus diesem Strudel herausgekommen ist. Die günstige Entwicklung der allgemeinen Verhältnisse, im besonderen die Steigerung des deutschen Außenhandels und die Auswandererbewegung, sowie eine lange tatkräftige Leitung im Gegenfatz zur Zeit von 1908 hätten den großen Aufschwung, den das Geschäftsergebnis von 1913 anzeigt, verursacht. Die geschicktesten Dirigenten im kapitalistischen Wirtschaftsleben sind sehr häufig die Mindelsten gewesen, um Erschütterungen des Lebens, die wie Naturgewalt sich vorbereiten, zu erkennen. So mag auch die Hoffnung, die in dem angezogenen Artikel zum Ausdruck kommt, daß die Seriosität nun so weiter gehen wird, auch nicht verkehren. Für uns soll es heute nur darauf ankommen, unseren Verstand von dem Stand des großkapitalistischen Schiffahrtsbetriebes einen Begriff zu haben.

Der Norddeutsche Lloyd hat jetzt 116 Seeadpfer bei einem Anschaffungswert von 332,55 Mill. Mark mit 147,27 Mill. Mark zu Bude stehen. Von 1908 bis 1913 sind die Abschreibungen von 115,3 Millionen auf 185,28 Millionen gestiegen. Die 116 Seeadpfer haben einen Rauminhalt von 797 000 Registertons (1 Register-Tonne = 1000 Kilogramm), dazu kommen noch die im Bau begriffenen Schiffe, so daß die Bilanz für 1913 abschließt mit einem Wert der Schiffe in Höhe von 283,01 Millionen Mark und einem Rauminhalt derselben von 982 351 Registertons. Die Bilanz von 1908 wies einen Schiffswert auf in Höhe von 293 Millionen Mark mit nur 764 468 Tonnengehalt.

Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt unverändert 125 Millionen Mark, während die Konkurrenzgesellschaft, die Sapag, wie man die Hamburger Paket-Aktiengesellschaft nennt, mit einem Aktienkapital von 180 Millionen Mark arbeitet. Der Anleihebestand ist von 76,08 Millionen im Jahre 1908 auf 67,65 Mark heruntergegangen. Der Betriebsüberschlag ist in der Zeit von 1908 bis 1914 von 9,02 Mill. auf 60,95 Millionen gestiegen.

Mit der Dividendenverteilung ist die Gesellschaft seit 1908 sehr vorsichtig vorgegangen. Für das Jahr 1913 sind in einem Bruttoüberschlag von 60,95 Millionen für Dividende 10 Millionen — 8 Prozent, allerdings noch ein ganz hübscher Entbehrenslohn für die Aktionäre, ausgegeben worden. Entsprechend ist auch in den vorhergehenden Jahren verfahren worden. Alle übrigen Ueberschüsse sind zu Abschreibungen, zur Beschaffung der Reserve und für den Erneuerungsfonds verwendet worden. Die Gesellschaft hat einen Versicherungsfonds für ihre Schiffe von 21,36 Mill. Mark.

Von dem Umfang der Entwicklung und dem Einfluß der Kapitalgesellschaft bekommt man auch einen Begriff, wenn man liest, daß der Norddeutsche Lloyd 17,06 Millionen

in Staatspapieren und in Aktien fremder Schiffahrtsgesellschaften angelegt hat und mit 31 Millionen Mark bei anderen Unternehmungen beteiligt ist. Er kommt der Besitz und Betrieb von Kohlenbergwerken in Frage. So betreibt der Lloyd mit der Firma Krupp zusammen die Kohlen- und Eisenerz-Lippe. Bei der Industrialisierung des Bremer Gebietes ist der Norddeutsche Lloyd ganz hervorragend beteiligt. Er dürfte bei den großen Schiffbauwerken beteiligt sein.

Auf die weitere Entwicklung dieses großkapitalistischen Schiffahrtsbetriebes sind die eingangs angeführten Momente maßgebend. Dazu kommt noch die Wirkung neuer Handelsverträge, der Panamakanal und die Gestaltung der Interessengemeinschaft mit der Sapag. Man sprach eine Zeitlang viel von einer Verschmelzung der beiden großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften. Jetzt ist es wieder still darüber geworden.

Zweierlei Maß. Unter dieser Spitzmarke gibt die Verwaltung der Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft dem preussischen Oberregierungsrat Dr. Kapp, der sich nicht scheut, die Volksherrschaft als eine sozialdemokratisch-organisatorische Einrichtung hinzustellen und dann zu kneten, als er darum vor Gericht zitiert werden sollte, einen wohlbedienten Pfaffenstüber, weil er auch die in Mißkredit zu bringen sucht. In ihrem Mittelungsblatt schreibt der Vorstand darüber wie folgt: „Der spiritus rector der öffentlich-rechtlichen Lebensversicherung, Herr Geh. Oberregierungsrat Dr. Kapp, General-Landratsdirektor der ostpreussischen Landchaft, hat sich in einer seiner letzten gegen die private Lebensversicherung gerichteten Schmähschriften auch mit unserer Gesellschaft beschäftigt. Mit gut geübter sittlicher Entrüstung weist er darauf hin, daß bei uns als einer Gegenseitigkeitsanstalt der Aufsichtsrat 50 000 Mark Zantidme beziehe. Bei einem Ueberschuß von rund 13 Millionen Mark macht diese satzungsgemäße Vergütung — nicht Zantidme — für den Aufsichtsrat, dem u. a. die Verwaltung eines Vermögens von 416 Millionen Mark untersteht, etwa 0,4 Proz. des Ueberschusses aus. Doch Herr Kapp, der außer seinem Hauptamt und einigen anderen „Neben-Ämtern“ übrigens auch das ganz einträgliche Amt eines Aufsichtsrats bei der Deutschen Bank bekleidet und als solcher für sich allein vielleicht 30 bis 40 000 Mark Zantidme bezieht, wirklich der geeignete Mann ist, um uns Moral zu predigen, zeigt folgende Notiz aus dem Berliner Vörlin-Courier vom 24. Juni 1914, in der es heißt, „daß die von ihm (Kapp) gegründete Rückversicherungs-A. G. Deutschland in ihrem zweiten Geschäftsjahr, für das er noch als verantwortlicher Leiter zeichnet, eine Zantidme von rund M. 21 200 bei einem Reingewinn von M. 11 600 ausschüttete. Die Zantidme machte also 182 Prozent des Reingewinns aus!“

Fallende Vieh- und Schweinepreise. Die Zeitungen des Serogiums melden von allen Orten, daß die Preise für Schweine noch weiter zurückgehen. Ferkel kosteten in Cloppenburg pro Alterswoche nur noch 1,50 Mk. Auch der Handel in Hindvieh ist zurückgegangen. Wie aus Barel berichtet wird, zahlt man dort für Ferkel kaum 38 Mk. Die Händler hielten mit dem Kauf auf Serbischerzeugung zurück. Unter den augenblicklichen Verhältnissen lassen manche Schweinezüchter ihre Mastanstalten leer stehen. Die Fleischpreise fallen aber in diesem Tempo und Umfange nicht. Gutes Kalbfleisch kostet immer noch 1,20 Mk., Rindfleisch 90 Pf., und Schweinefleisch 80 Pf., Weinfleisch und Kotelett dementsprechend mehr.

Ein strenger Winter in Sicht? Die Vogelbeerbäume zeigen überall einen reichen Fruchtanlaß. Nach einer im Volks weit verbreiteten Ansicht steht uns also ein strenger Winter bevor.

Konkursrechnung. Im Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Dien hier soll die Schlußrechnung erfolgen. Zu verteilen sind darnach 458,11 Mk. Die Forderungen betragen 156,15 Mk. bevorrechtete und 5458,84 Mk. unbehovrechtete.

Kinder als Fuhrwerkslenker. Sehr oft kann man hier am Orte die Beobachtung machen, daß Kinder Fuhrwerke durch die Straßen der Stadt lenken, oftmals auch schwere Lastfuhrwerke. Daß dieses verboten ist, scheinen die Besitzer dieser Fuhrwerke wie auch die Polizeibeamten, soweit odenburgisches Gebiet in Frage kommt, nicht zu wissen, sonst dürfte das nicht als Einrichtung sich einbürgern. Am Mittwoch konnte man beobachten, daß ein schulpflichtiger Junge oben auf einem Fäkalienwagen saß und das Fuhrwerk lenkte. Ist einmal schon gefährlich, daß durch unsere belebten Straßen Fuhrwerke von Kindern gelenkt werden, so ist es doppelt gefährlich, ein Kind auf einen Wagen zu legen, welcher weder Aufsicht noch sonst einen Halt bietet. Die Besitzerin dieses Fuhrwerks ist die Wwe. Janzen vom Wiesenhof. Es darf wohl erwartet werden, daß Frau Janzen solche Fuhrwerkslenker nicht weiter duldet und daß auch die Polizeibehörde, wenn solche Fährung dauern werden sollte, einschreitet.

Gegen Wäudenstiche. In der jetzigen Jahreszeit treten als Plage die Stachmiden auf. Personen, die besonders empfindlich sind, leiden schwer darunter. Neben dem Einreiben mit Salmiatgeist ist das Einreiben mit einem angefeuchteten Südkäse Zucker zu empfehlen. Die Geißwulst schwindet sofort.

Die gewerbliche Konturrenz von Militärpersonen. Der Reichsanzeiger veröffentlicht einen Erlass des Kriegsministeriums, in dem den Unteroffizieren und Mannschaften der Armee verboten ist, Zivilpersonen oder den Handwerksmeistern der Truppen und der militärischen Anstalten usw. zur Ausübung des Gewerbebetriebes Bewilke zu leisten, und ihnen befohlen wird, von jeder an sie ergangenen beratigen Aufforderung ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.

Rüstringer Sommertheater.

Nach einem neuem amerikanisch-englischen Drama brachte das Ensemble gestern abend im Friedrichshof ein französisches auf die Bühne: La femme X... von Alexander Bisson, zu deutsch Die fremde Frau. Bisson ist als Autor einer Reihe derber Schwänke

bekannt, mit seinen dramatischen Arbeiten hat er weniger Glück gehabt. Auch die fremde Frau gehört sicher nicht zu den besten Dramen, aber besser ist es immer noch wie seine Poesien, von denen hier der Schlafwagenkontrolleur nicht unbelamnt ist. Der Stoff ist einem gewöhnlichen Ehestand entnommen und die Aufmachung erinnert an Breuils, seiner Foten Robe sind die Szenen im Gerichtsaal stark nachgebildet. Die Frau eines Staatsanwalts geht mit ihrem Geliebten durch, wird, als das Alibi einer zu Ende ist und sie wieder kommt, verurteilt und sinkt Stufe um Stufe, lebt mit einem Verbrecher zusammen und erschließt diesen, wie er an ihrem Mann und ihrem Sohn eine Erpressung begehen will. Sie wird verurteilt, vor Gericht gestellt, von ihrem Mann, der sie nicht kennt, verteidigt und auch freigesprochen. Das Motiv bietet also reichlich dramatischen Stoff. Bisson hat ihn sehr realistisch gestaltet und nicht allzu viel Wert auf Feinheiten gelegt. Trotzdem, oder vielmehr gerade deswegen paßt er ein einfaches Publikum. In Paris hat das Stück ziemlich Erfolge davongetragen. Es sprach auch gestern hier an.

Die Aufführung wurde gut herausgebracht, trotz der verschiedenen Doppelrollen. Die Titelfolle war bei Frau Michels-Knefel in guten Händen, sie spielte die Verlesene und Heruntergekommene mit tiefem Empfinden. August Waden gab den Staatsanwalt lebenswahr, Sams Serbet Michels den dämonischen Epheubau Karquo in festerer Pathoshaftigkeit. Auch die andern Mitglieder des Ensembles waren bei der Sache. Wenn die drei recht schlüssend wirkenden Schlußszenen im letzten Akt in eine zusammengefaßten würde, gewinne der letzte Akt außerordentlich. Die Aufführung war gut besucht und wurde beifällig aufgenommen.

(Aus dem Theaterbureau.) Das Drama Die fremde Frau wird heute Freitag und morgen Sonnabend im Friedrichshof und am Sonntag als Gastspiel im Varieté Metropol wiederholt.

Wilhelmshaven, 24. Juli.

Baunfall. Heute morgen stürzte auf dem Neubau von Müller in der Marktstraße ein Arbeiter infolge eines Fehltrittes in den Keller und zog sich eine so erhebliche Kopfverletzung zu, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Von der Marine. Privatpostpakete (bis zu 10 Kilogramm) für die Besatzung des großen Kreuzers Goeben werden seefrachtfrei nach dem Auslande weiterbefördert, wenn sie spätestens am 4. August bei der Expeditionssirma Matthias Rohde u. Co. in Hamburg, Sandtorst 35, durch die Post eingetroffen sind. Der Abfender hat bei der Aufgabe des Pakets das Porto bis Hamburg sowie Bestellgeld und außerdem 30 Pf. für Verpackung- und Verladegeld für die Seefahrt zu entrichten. Nähere Bedingungen sind bei der genannten Expeditionssirma gegen Rückportoerschäftlich, auch geben die Postanstalten Auskunft.

Neueste Nachrichten.

Murich, 24. Juli. Der Einbrecher und Mörder Christoffers stand gestern wieder vor der Strafkammer des Landgerichts wegen verjährigter Straftaten 1. dem Einbruch in Bretschelers, woselbst er die Kramenbüsche plünderte und 20 Mark erbeutete; 2. wegen Einbruchs in den Laden des Kaufmanns Licht dafelst, wo er der Ladenkasse ebenfalls 20 Mark entnahm; 3. wegen eines Diebstahls von Bronzegerät in Wittmann; 4. wegen eines Einbruchs in die Küche zu Hefel, wo er 8 Mark entwendete. Außerdem kommen noch ein Diebstahl, und ein Einbruchverfuch in Frage. Das Gericht hat seine bisherige Strafe von 12 Jahren auf 15 Jahre Zuchthaus erhöht.

Berlin, 24. Juli. Das Landgericht Köslin überweist den Prozeß gegen den Erdgrünermeister Thommann-Dr. Alexander an das Schwurgericht. Der Prozeß findet in der in der dritten Septemberrunde beginnenden Schwurgerichtsperiode statt. Thommann wird sich wegen nicht weniger als 55 Vergehen und Verbrechen gegen das Strafgesetz, der Anklage zufolge, zu verantworten haben.

Belgrad, 24. Juli. Finanzminister Ratschuk ist mit der Vertretung des Ministerpräsidenten Ratschuk, der auf einer Inspektionsreise begriffen ist, betraut worden.

Petersburg, 24. Juli. Nach amtlichen Mitteilungen betrug die Zahl der ausständigen Fabrikarbeiter und Seher 135 000. Ein Teil davon unternahm Demonstrationen unter Abhängung von revolutionären Schemen. Wachen und Schutleute gaben Schüsse ab gegen offene Fenster. 61 Personen wurden wegen Ausstreutungen verhaftet. Der Straßenbahnverkehr soll wieder hergestellt sein.

Budapest, 24. Juli. Der Polizeibericht stellt fest, daß ein orkanartiger Sturm viele Menschenleben gefordert hat. Auch in Fiume richtete das Unwetter großen Schaden an.

Nikolajew, 24. Juli. Auf der hiesigen Schiffswerft haben 8000 Arbeiter den Streik begonnen. Es kam zu Zusammenstößen mit dem Militär, die zu mehreren Verwundungen führten.

Cardiff, 24. Juli. Ein auffallender Kohlenanlaß erregte auf dem hiesigen Kohlenmarkt großes Aufsehen. Zwölf Dampfer wurden zur Beförderung von über 50 000 T. bester Walliser Admiralitätskohle nach Griechenland innerhalb der nächsten vierzehn Tage gemietet. Das Geschäft wurde durch eine deutsche Kohlenfirma vermittelt. Der Preis für die Walliser Admiralitätskohle stieg durch diesen Kauf auf 23 Schilling. Die Dringlichkeit des Auftrages läßt politisch bedenkliche Schiffe zu.

Briefkasten.

(Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet.)
S. und M., Einsparungen. 1. Von einem Gründer kann wohl keine Rede sein. Hervorragend betätigt haben sich bei der Gründung die Mitglieder Rötter und Ruppel. 2. J. R. ist seit dem 15. März 1913 im Amt.

Wetterbericht für den 25. Juli.
Näß, vorwiegend wolkig, mäßige westliche bis nordwestliche Winde, vielerorts Regenfälle.

Arbeiter, agitiert für Eure Zeitung!
Verantwortlicher Redakteur: Oskar Hünlisch. — Verlag von Paul Hug. — Notationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Siegru eine Beilage.

Damen-Halbschuhe

braun und schwarz, verschiedene Sorten auch Goodyearwelt und echt Chevreaux Paar **4.90** 435

Braune Damen-Stiefel

Elegante Chevreaux-Stiefel mit Visit-Absatz Paar **7.50**
Herz, Thüringia, echt Chevreaux u. Boxcalf hell u. dunkel Goodyearwelt, hochf., jetzt **12.50**

Kinder-Stiefel

Wildleder, schwarz, Gr. 23-26 jetzt . . . **1.90**
Grosser Posten bessere Kinderstiefel Gr. 27-30 **3.95** Gr. 31-35 **4.25**
Knabenstiefel früh. 8 u. 9 Mk., jetzt **6.90 6.10**

Herren-Stiefel

Rest-Paare, Gr. 39-40 und 46-47 jetzt Mk. **3.90** sonst bis Mk. 16.00
Zugstiefel, Schnallenstiefel und Lackstiefel Mk. **5.90** sonst bis Mk. 15.50
Braune Boxcalf-Schnür-Stiefel **10.90**
Braune Chevreaux-Stiefel sonst Mk. 10.50 jetzt Mk. **7.90**

Herren-Halbschuhe

Grosser Posten **braune Chevreaux** sonst Mk. 10.50 jetzt Mk. **6.90**
Braune Boxcalf früher Mk. 12.50 jetzt Mk. **6.90**

Arbeitsstiefel

Zugstiefel Mk. **4.05** **Schnallen- und Schnürstiefel** Mk. **5.30** und **Halbschuhe** Mk. **3.90**

Außergewöhnliche Preisermäßigungen

verleihen unserem diesjährigen

Saison-Ausverkauf

eine

aussergewöhnliche Bedeutung

Auf sämtliche nicht im Preise herabgesetzte Ware gewähren wir ausnahmslos einen Rabatt von **10%**

Joh. Holthaus Nchf.

[3522

Achtung, Zimmerer!

Auf Veranlassung-Befehlß vom 16. Juni 1914 müssen Arbeitstische sowie Jügereiße sich vor dem Umschauen auf dem Büro, Mühlringstr. 28, abends von 7 bis 8 Uhr melden [3524

Der Vorstand.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen
Thoms, Marktstr. 36. [3535

Sehr günstig!!!

kaufen Sie neue oder getragene Jacket-Anzüge, Hosen, Jacketts, Westen, Arbeitszeug, Schuhwaren, Uhren, Ketten und noch vieles mehr nur in neuem Geschäft aus Kiel. [3544

Haus für Gelegenheitskäufe
Wilhelmshavener Str. 45.

Wir empfehlen

folgende Schriften zu billigen Preisen:
Die Halstrantheiten . . 1.00 Mk.
Die Ohrenerkrankung . . 0.60 "
Sträuber-Sams-Witz . . . 0.25 "

Expedition des Nordd. Volksblattes

Mühlringstr. 28, Peterstraße 76.

Billig zu verkaufen

eine Mahagoni-Stubeinrichtung, bestehend aus 1 Pflüchgamitur, 2 Sof. Vertik, Spiegel mit Spiegel-schrank, Tisch, 2 Stühle, 2 Wand-bilder, 2 Blumentische, Schreibtisch mit Sessel (Pflüchbaum), Gastsofa, 3 Kammern mit Badofen. [3550 Marktstr. 6, 1. Et. r.

Fräulein Zimmer bei Tages-miete. Offert. unter N. W. 3547 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Nähmaschine

zu verkaufen. [3533 Meier Weg 14, links.

Abonniert auf das Nordd. Volksblatt!

Heute Sonnabend beginnt unser



Rücksichtslos Wert und Einkauf übergehend, führten wir in allen Abteilungen, bes. in Saison-Artikeln, einen Preissturz durch, der unseren Saison-Ausverkauf aus der Masse des alltäglichen hervortreten lässt!

Herren-Anzüge in soliden dunklen und in lebhaften modernen Farben

| | | | | |
|--------------------|--------------|--------------|--------------|--------------|
| früher 18.50 | 28.00 | 36.00 | 44.00 | 48.50 |
| jetzt 13.75 | 20.00 | 25.00 | 32.00 | 35.00 |

Jünglings-Anzüge in äusserst haltbaren Qualitäten

| | | | |
|--------------------|--------------|--------------|--------------|
| früher 21.00 | 23.00 | 28.00 | 31.00 |
| jetzt 14.00 | 15.50 | 17.00 | 22.00 |

Ca. 95 Herren-Hosen in grau und dunkelgestreift. Zum Ausschneiden! - Serie I jede Hose Mk. **4.75** Serie II jede Hose Mk. **5.75**

Knaben-Anzüge in uni blau und in gemustert für die Hälfte des Wertes!

Wasch-Anzüge, Waschblusen und Hosen

Rest weg! zu jedem annehm-baren Preise!

Einzelne Jacketts u. einzelne Westen

aus Resten angefertigt, enorm billig!

Die letzten Strohhüte werden halb verschenkt

Wir geben während des Ausverkaufs auf sämtliche Waren, mit Ausnahme von Arbeits- und Berufskleidung trotz der billigen Preise **10 Proz. Rabatt!**

F. Frerichs Nchf.

Bismarckstrasse 61, beim Bismarkplatz. [3524

Allg. Kranken- u. Sterbe-kasse der Metallarbeiter.
(V. a. G.)

Mittwoch den 29. Juli cr., abends präz. 9 Uhr:

Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Salweland, Grenzstraße 95.

Tagesordnung:
1. Wahl des Kassierers.
2. Berichtabenes.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet [3527
Die Ortsverwaltung.

Biochemischer Verein
Mühlringstr. - Wilhelmshavn. Sonnabend den 25. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung bei Herrn Rath, Grenzstraße. Wegen wichtiger Tagesordnung erwartet vollständiges Erscheinen [3526] Der Vorstand.

Rüstringer Sommer-Theater im Friedrichshof. Heute Freitag und morgen Sonnabend:

Die fremde Frau

(La femme X . . .) [3532
Französisches Volksdrama.
1. Akt: Vom Gatten verflohen.
2. Akt: Mord aus Mutterliebe.
3. Akt: Gewerks.
4. Akt: Die Freigeb. Mörderin. Es bleibt kein Auge tränenleer. Ein vorzügliches Stück! Brillante Darstellung!

Sonntag im Varietè Metropol: **Die fremde Frau**

Volkstheater Mühlringstr.

Sonnabend: Linsen mit Quark.

Die Beerdigung

unseres lieben Vaters findet nicht vom Trauerhause, sondern von der Leichenhalle in Heppens aus statt. [3531] Familie Seis.

lug

Aus dem Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag zu Würzburg 1914.

I.

Die schlechte Wirtschaftsjunktur der letzten Jahre hat auf unseren Mitgliederzuwachs recht hemmend gewirkt. Im vorjährigen Bericht mußte konstatiert werden, daß die prozentuale Steigerung unserer Mitgliederzahl seit Jahren nicht so niedrig gewesen sei, wie am Abschluß des vorigen Berichtsjahres. Die Steigerung, welche 1910: 13,6, 1911: 16,1, 1912: 15,9 Prozent betragen, beschränkte sich 1913 nur auf 1,3 Prozent. Wesentlich günstiger, wenn auch nicht befriedigend, ist der Mitgliederstand am Schluß dieses Berichtsjahres. Die Mitgliederzahl stieg von 982 850 am 31. März 1913 auf 1 085 905 am 31. März 1914. Wir haben sonach eine Zunahme von 103 055 Mitgliedern oder 10,5 Prozent zu verzeichnen, es hat damit die politische Organisation des deutschen Proletariats die erste Million überschritten. Dieser Zuwachs ist zurückzuführen auf die Erfolge der roten Woche, in welcher 148 109 Aufnahmen für die Parteioorganisation erfolgten. Der größte Teil dieses Zuganges ist bereits in der Mitgliederziffer dieses Jahresabschlusses enthalten.

Die rote Woche, welche der Agitation für Partei und Presse dienste, wurde vom 8. bis 15. März durchgeführt. Sie wirkte außerordentlich belebend auf unsere Parteiarbeit. Außer der genannten Zahl von neu erworbenen Mitgliedern, unter den sich 32 298 weibliche befanden, wurden 33 784 Wähler für die Parteipresse gewonnen. In drei Bezirken mit 32 Wahlkreisorganisationen hat sich trotz der Agitationswoche die Mitgliederzahl verringert, alle übrigen Bezirke weisen Steigerungen auf.

Um den gesteigerten Ansprüchen an die Finanzen der Organisation gewachsen zu sein, hat ein Teil der Kreisorganisationen eine Beitragserhöhung vorgenommen. Erheblich gewachsen ist die Zahl der Kreise, die den Wochenbeitrag von 10 Pfennigen eingeführt haben. Der in § 5 des Organisationsstatuts vorgeschriebene monatliche Mindestbeitrag für männliche Mitglieder von 30 Pf. ist jetzt überall durchgeführt, dagegen wird in 5 Kreisen von den weiblichen Mitgliedern noch ein geringerer Beitrag erhoben, als im Organisationsstatut vorgeschrieben ist. Auch diese Kreise müssen mehr ihren Beitragssatz mit dem Parteistatut in Einklang bringen.

In Ausführung des in Chemnitz gefassten Parteitagbeschlusses über Veränderungen in der Abgrenzung der Bezirksorganisationen konnten wieder einige Zusammenlegungen erfolgen. Die Landesorganisation Thüringens schloß sich zu einem Bezirk, Groß-Thüringen zusammen. Der Bezirk Saargebiet wurde dem Bezirk Oberhein angegliedert. Mit dem 1. April 1914 schloß sich Anhalt dem Bezirk Magdeburg und Lübeck dem Bezirk Mecklenburg an. Für Ostpreußen wurde im Laufe des Jahres der Genosse Diercke als zweiter Bezirkssekretär mit dem Sitz in Weß angeteilt. Für den auf dem letzten Parteitag in den Parteivorstand genannten Genossen Bartels ist der Genosse S. Kürbis als Bezirkssekretär für Schleswig-Holstein gewählt. Zur Agitation unter der polnischen Bevölkerung wurde im Bezirk Oberhessen der Genosse Bias als zweiter Sekretär angeteilt. — Die Zahl der von den Kreisorganisationen angestellten Sekretäre beträgt jetzt 106 gegenüber 100 im Vorjahre. Die Zahl der Bildungsanschlüsse, die im Vorjahre 794 betrug, beschränkt sich jetzt auf 884; Zugenanschlüsse betragen 857 gegen 655 im Vorjahre. In 252 Orten arbeiten Kinderjugendkommissionen, im Vorjahre waren solche in 200 Orten zu verzeichnen.

Anträge auf Ausschluß aus der Partei wurden bei den Bezirksvorständen 280 gegen 287 im Vorjahre gestellt. In 207 Fällen wurde auf Ausschluß erkannt. In 9 Fällen traten die Angeklagten vorher aus der Partei aus, 5 Fälle wurden durch Vergleich erledigt, 2 von der antragstellenden Organisation zurückgenommen, 2 an diese zurückverweisen und in 3 Fällen das Verfahren eingestellt. Auf eine Klage wurde in 38 Fällen erkannt, in 8 weiteren auf Klage und Aberkennung der Fähigkeit zur Teilnahme an Ehrenämtern. In 4 Fällen erfolgte Freispruch, 2 waren beim Schluß des Berichtsjahres noch nicht erledigt. Berufungen kamen 17 vor gegen 27 im Vorjahre, aus dem noch 4 Sachen zu erledigen waren. Am Ende des Berichtsjahres war noch eine Sache in der Schwebe. An den im Berichtsjahre erledigten 20 Sachen waren 31 Genossen beteiligt. Die Schiedsgerichte erkannten auf Ausschluß gegen 10, auf zeitweise Aberkennung des Rechts, Vertrauensämter zu bekleiden gegen 7, auf eine Klage gegen 13 Genossen. Eine Sache wurde durch Vergleich erledigt.

Außer den allgemeinen Aktionen der Partei dienten der Erwerbung und Organisierung der Frauen noch 39 Agitationsstunden und 100 Einzelveranstaltungen, zu denen vom Vorstand die Referentinnen vermittelt wurden. Die Agitation, die in den Bezirken mit den zur Verfügung stehenden Kräften ausgeführt wurde, ist dabei unberücksichtigt geblieben. Der sozialdemokratische Frauentag leitete die rote Woche ein. Viele Orte, für die der Sonntag kein günstiger Versammlungstag ist, hatte dafür einen der nächsten Wochentage gewählt, um für das Frauenwahlrecht zu demonstrieren und gleichzeitig die Werberarbeit der Agitationswoche zu beleben.

Eine kräftige Protestbewegung wurde ausgelöst durch einen parlamentarischen Antrag der bürgerlichen Reichstagsabgeordneten. Um dem Geburtenrückgang entgegenzuwirken, hatten 200 bürgerliche Parlamentarier die Regierung erlucht, den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, das den Verkauf und die Anpreisung antikontinentaler Mittel verbietet und unter Strafe stellt. Diesen ungeheuerlichen und törichtesten Antrag hat die Parteipresse in gebührender Weise gebrandmarkt und in vielen überfüllten, namentlich

von Frauen stark besuchten Versammlungen wurde schärfster Protest gegen den „staatlichen Gebirgung“ erhoben. Um verflochtenen Jahr fanden zum ersten Male die Krankenkassembalen nach den neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung statt. Dank der Einführung des Proporz war der Wahlkampf ein ungemein heftiger, bei dem um jede Stimme gekämpft wurde. Gatten weite Schichten der bürgerlichen Frauen beruht ihre soziale Minderwertigkeit dokumentiert durch ihren Protest gegen die Unterstellung der Dienstboten unter die Krankenversicherung, so zeigte sich ihre reaktionäre Stimmung in noch höheren Maße bei den Ausschüssen der Krankenkassen. Unter der Führung bürgerlicher Frauenvereine, Fraueninteressen zu vertreten, riefen die Damen, unter Führung bürgerlicher Fraueninteressenvereine, die Dienstboten und die Arbeiterinnen auf, für die von ihnen bezeichneten Kandidaten zu stimmen, weil diese mehr weibliche Kandidaten aufwiesen. Das geschah, trotzdem die Damen wissen mußten und während der Wahlbewegung oft genug gesagt bekamen, daß die von ihnen befürworteten Listen von den sozial rückständigen Gruppen der Wählerinnen aufgestellt worden; und den Gruppen, die sich sonst in schroffer Form gegen Frauenrechte wenden und jetzt nur eine größere Anzahl weiblicher Kandidaten auf ihre Liste nahmen um die politisch ungeschulten weiblichen Wähler zu lapern, die durch die Reichsversicherungsordnung erst versicherungspflichtig geworden sind. Daß die Damen an einer Reihe von Orten mit diesem Trieb Erfolg hatten, ist ein Beweis für die Notwendigkeit einer intensiveren Aufklärungsarbeit auch in diesen Fragen.

Die Betätigung der Genossinnen bei den ehrenamtlichen Arbeiten in der Gemeinde nimmt langsam aber stetig zu. Eine kürzlich von uns veranstaltete Erhebung hat ergeben, daß zurzeit 329 Genossinnen als Armen-, als Waisenpflegerinnen, als Mitglieder der Schulkommissionen, in der Wohnungspflege, bei der Vorfähigung der Ziehkinder, in der Wohlfahrtspflege usw. tätig sind. Alles Tätigkeitsgebiete, bei der nicht nur Frauen überhaupt, sondern besonders Arbeiterfrauen überaus Wertvolles zu leisten vermögen. Die Förderung dieser Tätigkeit ist deshalb eine wichtige Aufgabe der Partei. Drei Bezirke haben erfreulicherweise Kurse zur theoretischen Schulung für diejenigen Genossinnen eingerichtet, die Zeit und Lust haben, auf diesem Gebiete zu arbeiten. Daneben sollte das Interesse der proletarischen Frauenmassen für die Kommunalpolitik mehr geweckt werden, besonders bei den Kommunalwahlen. Es könnte dabei u. a. das wertvolle Material, welches von unseren Kinderjugendkommissionen gesammelt wird, nutzbar gemacht werden, um eine kräftige Propaganda zu entfalten für jene Forderungen unseres Kommunalprogramms, die besonders innerhalb der Interessensphäre der Frau liegen: Errichtung von Entbindungs- und Säuglingsheimen, von Kindergärten, Kinderhorten, Ferienkolonien, Welt- und Wiesenkinderspielen, obligatorischer Schulpflicht usw. Mit der Ausbarmung des gesammelten Materials können wir auch unsere Genossinnen bei ihrer segensreichen aber sehr schweren Arbeit in den Kinderjugendkommissionen anzuregen. Zurzeit arbeiten 252 solcher Kommissionen und leisten ein gutes und großes Stück Kulturarbeit. Verschiedene Fabrikinspektoren, so in Sachsen, Baden und Oldenburg anerkennen ausdrücklich ihre Verdienste beim Kampf gegen die gefährliche Erwerbsarbeit der Kinder. Was aber besondere Freude erweckt und ungeteilte Zustimmung erfährt, sind die Ferienausflüge und die Veranstaltung von Spiel und Unterhaltung für die Arbeiterkinder auch im Winter. Schnell hat sich dieser Brauch von Ort zu Ort verbreitet und immer größer ist der Zutrom der Kinder geworden, die glücktrahlenden Augen dem Ruf der Kommissionen folgen, um sich an dem Grün der Wiesen, an dem Schatten des Waldes, am herrlichen Sonnenschein zu laben. Bis zu 6000 Teilnehmern haben sich an den einzelnen Orten zusammengefunden.

Die Mitarbeit der Genossinnen gewinnt ständig an Umfang und Bedeutung. Diese Tatsache zeigt, daß die Kerngruppe unserer weiblichen Mitglieder politisch reif ist und zu erster politischer Arbeit befähigt und bereit. In 236 Kreisen sind 936 Genossinnen als Vorstandsmitglieder an der Leitung beteiligt. Auch in der Jugendbewegung nimmt die Beteiligung der Genossinnen andauernd und stetig zu. Je mehr sie in den Schulungsabenden mit sozialistischer Erkenntnis erfüllt werden, desto mehr bemühen sie sich, ihren eigenen Kindern eine sozialistische Erziehung zu geben und außerdem in der Jugendbewegung dem proletarischen Nachwuchs Erzieherin, Freundin und Beraterin zu sein.

Mit dem Erstarken der proletarischen Frauenbewegung wachsen ihre Aufgaben, aber auch ihre Kräfte. Die Kräfte zu wecken und zu entwickeln ist die wichtigste Aufgabe der Partei, die sie neben der Aufrechterhaltung der Indifferenzen zu erfüllen hat. Im Berichtsjahr wurde die Zahl der weiblichen Parteimitglieder von 141 115 auf 174 754. Zunahme: 33 639. Die Gleichheit hat eine Auflage von 125 000 Exemplaren erreicht.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1913.

I.

Der Mitgliederrückgang der deutschen Gewerkschaften macht sich auch in der Nr. 29 des Correspondenzblattes veröffentlichen Jahresstatistik der Gewerkschaftskartelle bemerkbar. Daß aber diese durch die Krise verminderte rückläufige Bewegung zu Befürchtungen für die Zukunft keinen Anlaß gibt, beweist die von den Kartellen im Berichtsjahre ausgeübte rege Tätigkeit und die Erhebungen früherer Jahre. Vor fünf Jahren lagen ähnliche Verhältnisse vor: Die Zahl der den Kartellen angeschlossenen Mitglieder der Zentralverbände (also ausschließlich der sonstigen Gewerkschaften)

ging 1908 um 34 962 zurück, diesmal um 26 001. Mit dem Sinken der Mitgliederzahlen war damals eine ansehnliche Zunahme der Kartelle verbunden. Die sonstige Tätigkeit der Kartelle wurde durch den Mitgliederverlust in keiner Weise benachteiligt; es zeigte sich im Gegenteil eine gesunde Entwicklung. Schon 1909 war der Mitgliederverlust nicht nur weitgemacht, sondern die Zunahme war erheblich höher als der vorherige Verlust, wurden doch 87 348 Mitglieder in den Kartellen mehr gezählt. Die Jahre 1910 und 1911 brachten die schönen Steigerungen der Mitgliederzahlen um 273 325 und 268 247. In 1912 war der Gewinn geringer: er betrug bei den der Generalkommission angeschlossenen Verbänden 180 141 Mitglieder. Die Zunahme an berichtenden Kartellen ist seit 1907 im Berichtsjahre am höchsten gewesen. Diese Zahlen zeigen, daß das Auf und Nieder der wirtschaftlichen Entwicklung auch den Gewerkschaften den Stempel aufdrückt, daß aber ein zeitweiliger Rückgang in ganz kurzer Zeit wieder ausgeglichen wird. So braucht die unerfreuliche Tatsache des Mitgliederabganges nicht zu entmutigen, sondern sie muß erst recht neue Kräfte zur Vortwärtentwicklung wecken. Dafür ist auch die Kartellstatistik für das Jahr 1913 ein Beweis.

Die Zahl der Kartelle hat im Berichtsjahre um 56 zugenommen; sie stieg von 744 auf 800. Davon sind 771 (im Vorjahre 717) an der Statistik beteiligt. 20 von den fehlenden Kartellen hatten 1912 12 607 Mitglieder. Den 771 berichtenden Kartellen gehörten 968 Zweigvereine mit 2 311 837 Mitgliedern an. 1912 waren es 9418 Zweigvereine mit 2 339 571 Mitgliedern. Ertere nahmen somit um 264 zu; letztere dagegen gingen um 27 734 zurück. Die größten absoluten Mitgliederverluste hatten folgende Kartelle: Berlin 9871, Stuttgart 5894, München 5614, Bremerhaven 2629, Dresden 2434, Nürnberg 2377, Gannover 2290, Düsseldorf 1707, Frankfurt a. M. 1654, Plauen i. V. 1556, Breslau 1498, Leipzig 1498, Hof 1389, Barmen-Elberfeld 1373, Eberswalde 1135 und Stettin 1022. Das Kölner Kartell erscheint zwar in der Statistik mit einem Gewinn von 759 Mitgliedern, da aber inzwischen das Kartell Wülheim am Rhein mit 4308 Mitgliedern (1912) angeschlossen wurde, ist auch hier ein Verlust von 3549 zu buchen. Dagegen ist ein Rückgang der Mitglieder des Kartells Lübeck um 2934 durch den Austritt der Metallarbeiter mit 3330 Mitgliedern erklärt.

Erfreuliche Zunahmen an Mitgliedern hatten dagegen u. a. folgende Kartelle: Karlsruhe 1977, Stralsburg 1962, Burg b. Magdeburg 1583, Krefeld 1136, Mergeln b. Dresden 1067 und Weß 1017.

Die Kartelle mit mehr als 25 000 Mitgliedern sind um 1 (Stettin) zurückgegangen. Sie verteilen sich auf folgende 14 Orte: Berlin 302 052, Hamburg 143 338, Dresden 95 629, Leipzig 76 185, München 63 594, Nürnberg 55 723, Frankfurt a. M. 43 807, Stuttgart 43 483, Chemnitz 42 403, Bremen 37 971, Hannover 37 311, Breslau 31 732, Köln 31 176 und Magdeburg 30 766. Weitere 3 Kartelle hatten mehr als 20 000 Mitglieder, nämlich: Stettin 24 573, Düsseldorf 23 213 und Kiel 22 229.

Als nicht angeschlossene wurden in 203 Orten 327 Zweigvereine der Zentralverbände gezählt (1912 in 183 Orten 272). Hierunter sind aber viele mit so geringen Mitgliederzahlen, daß sie als Zweigvereine im eigentlichen Sinne nicht zu betrachten sind. Von diesen 327 nicht angeschlossenen Zweigvereinen bzw. Mitgliederschaften hatten 303 zusammen 19 429 Mitglieder; das sind im Durchschnitt für den Zweigverein 52, 91,5 Proz. der Mitglieder der Zentralverbände gehörten den Gewerkschaftskartellen an.

II.

Die im Jahre 1913 entfaltete Tätigkeit der Gewerkschaftskartelle erscheint nach der Statistik in einem günstigen Lichte. Es wurden von ihnen 2801 allgemeine und 1125 berufliche Versammlungen veranstaltet (1912: 2244 und 1044). Die Vermehrung ist auf die stattgefundenen Krankenkassenwahlen zurückzuführen, die eine rege Tätigkeit der Kartelle notwendig machten. Die Wirtschaftskrise veranlaßte eine bedeutende Zunahme der Arbeitslosen (von 27 auf 179). Diese Zustände waren noch umfangreicher als im Krisenjahr 1908, in dem 114 solche vorgenommen wurden. Auch die Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse sowie die sonstigen Erhebungen haben zugenommen, erstere von 4 auf 19, letztere von 83 auf 121.

Die Sozialfrage erfordert nach wie vor viele Mühen und Opfer von den Gewerkschaftskartellen. Dies kommt vor allem zum Ausdruck in der fortgesetzten Zunahme der Gewerkschaftsberufen. Es wurden gezählt: 1912 349 Gewerkschaftsberufen in Gesamtschichten, 1913 378, 1912 36 solche in eigener Regie, 1913 41. Die Fürsorge für die durchreisenden Gewerkschaftsmitglieder ist eine wichtige Aufgabe der Gewerkschaftskartelle, die nicht vernachlässigt werden darf. Oft sind hierbei erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden. Mängel im Herbergswesen und an Versammlungsräumen führte zur Erbauung, Einrichtung oder Pachtung von Gewerkschaftshäusern, die im Berichtsjahre um sechs zugenommen haben, nämlich von 77 auf 83. Davon sind 47 im eigenen Besitz der Kartelle. Daß aber bei der Errichtung oder Pachtung von solchen Vorrichtungen notwendig ist, das lehrt immer wieder die Erfahrung. Günstig sind die Gewerkschaften froh, wenn sie ihre diesbezüglichen Verpflichtungen los werden. Hierfür bildet Gildesheim ein Beispiel, das neben einem eigenen Gewerkschaftshaus noch ein solches geachtet hatte, das 1914 zu aller Freude wieder aufgegeben werden konnte.

Die Einrichtung von Bibliotheken und Lesesimmern hat weitere erfreuliche Fortschritte gemacht. Die gemeinsamen Bibliotheken wurden von 581 auf 659, die Lesesimmern von

98 auf 106 vermehrt. Auch die Besondereinrichtung weisen eine Zunahme auf. Die letztere Infirmität ist aber wohl größtenteils durch die Bildungsausschüsse, die ihre Aufgaben übernommen haben, überflüssig geworden. Diese haben sich in den letzten Jahren stark entwickelt und sind ein gutes Mittel, um Bildung und Wissen unter der Arbeiterschaft zu verbreiten. An Bildungsausschüssen waren 1912 429, 1913 501 Kartelle beteiligt, an Jugendkommissionen 1912 415, 1913 480 Kartelle. Diese beiden Einrichtungen führen die Vertreter der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterbewegung zu gemeinsamer erzieherischer Arbeit zusammen. Zur Förderung dieser werden von mehreren Kartellen Extrabeiträge erhoben, was beweist, daß die Arbeiter keine Opfer und Mühen scheuen, um ihr Wissen zu vertiefen und allgemeine Aufklärung zu verbreiten. Dies wird, allen kleinlichen Sentenzen zum Trotz, auch in Zukunft so bleiben.

Die von den Kartellen geschaffenen Einrichtungen für die Förderung des Arbeiterfortschritzes werden zum Teil durch die Arbeitersekretariate oder durch angestellte Beamte abgeleitet. Das erklärt die geringe Zunahme der Kommissionen für Reichsverbände an Gewerkschaften, von 133 auf 137. Besondere Kommissionen für Bekämpfung des Kost- und Logiswanges beim Arbeitgeber befanden 1913 weniger als 1912, nämlich 24 gegen 42. Dies ist dadurch zu erklären, daß diese Art der Entlohnung immer mehr zurückgeht, und daß die Gewerkschaften, für die solche Verhältnisse noch eine größere Rolle spielen, die Aufgaben dieser Kommissionen mehr und mehr selbst übernehmen haben. Die Bauarbeiterkommissionen nahmen von 257 auf 282 zu. Auch auf diesem Gebiete sind andere Korporationen gleichfalls tätig. Teilweise werden diese Kommissionen auch nicht von den Kartellen, sondern unabhängig von ihnen von den beteiligten Verbänden gebildet.

Aus dem Lande.

Barcl. Sitzung des Stadtrats. Am Montag nachmittag 5 Uhr findet im Viktoria-Hotel eine Sitzung des Stadtrats statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Genehmigung einer Anleihe von 100 000 Mark für Schulneubauten und -umbauten, Einrichtung einer achten Klasse bei der Volkshochschule zu Ostern 1914, Bewilligung von Mitteln für die Anstellung eines Betriebsleiters beim Elektrizitätswerk.

— **W**o u J u n g d e u t s c h l a n d g e b r a u c h t w i r d. Die Zeitung des Jungdeutschlandbundes macht bekannt, daß am Sonntag eine Prädikation bei Wabersfel stattfand. Anstatt die Jungen in den Wald zu führen, wo sie sich erholen können, werden sie schon mit Sachen beschäftigt, die sie als Soldaten lernen müssen. Ob die Herren die Jungen jetzt schon so weit ausbilden wollen, daß die aktive Militärszeit auf ein Jahr herabgesetzt werden kann? Bekanntlich sollen die Soldaten doch zwei Jahre dienen müssen, um ihre Funktionen richtig zu lernen, wozu die Enturlaubungen usw. allerdings in freistimmiger Widerspruch stehen.

Oldenburg. Die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft zur Krankenversicherung bei eintretender Arbeitslosigkeit ist besonders in denjenigen Klassen von großer Wichtigkeit, wo die Familienversicherung, Ehefrauversicherung usw. zur Einführung gekommen ist. Ueber die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft bestehen neue, von dem früheren Rechtszustand abweichende Bestimmungen, die besondere Beachtung verdienen. Scheidet ein Mitglied der Krankenkasse aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung aus, so kann es Mitglied der Kasse bleiben, wenn es unmittelbar vorher 1 Woche versichert war oder in den vorausgegangenen 12 Monaten mindestens 26 Wochen einer auf Grund der Krankenversicherung errichteten Kasse angehört hat. Wer Mitglied bleiben will, muß es der Kasse binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Arbeit anzeigen. Wer aber in der zweiten oder dritten dieser Wochen erkrankt, hat für diese Krankheitszeit nur Anspruch auf die Kostenleistungen, wenn er die Anzeige der Weiterversicherung in der ersten Woche gemacht hat. Erwerbslos Mitglieder, welche unmittelbar vorher mindestens 6 Wochen der Kasse angehört haben, oder in den vorausgegangenen 12 Monaten mindestens 26 Wochen versichert waren, verbleibt der Anspruch auf die Regelleistungen der Kasse, d. h. jener Leistungen, welche als Mindest-

leistungen gesetzlich festgelegt sind, wenn der Versicherungsfall während der Erwerbslosigkeit binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden eintritt. Ein Vergleich beider Bestimmungen zeigt den Wert der Weiterversicherung innerhalb einer Woche. Wichtig ist noch jene Bestimmung, daß wer Mitglied bleiben will, in eine niedere Klasse oder Lohnstufe überzutreten kann. Die Aufrechterhaltung der Mitgliedschaft bei Erwerbslosigkeit ist auch deshalb wichtig, um sich den Anspruch der Angehörigenversicherung zu erhalten, weil dieser Anspruch zumeist an Karenzzeiten gebunden ist.

— **E** i n e „S t r e i t k r ä f t i g k e i t s k a s s e“ der Oldenburger Tischlermeister soll hier gegründet werden. Die hiesige Tischlerinnung hielt nämlich im Sitzungssaal der Handwerkskammer eine Generalversammlung ab, in welcher u. a. die Frage der Gründung einer Streikentschädigungskasse besprochen wurde. Nach einem Bericht einiger mit sich dahin, von dem Anschluß an eine auswärtige Streikentschädigungskasse abzusehen, dagegen eine eigene Kasse zur Entschädigung bei Streiks zu gründen. — Der Beschluß zeigt, von welchem Geist die hiesigen Innungsmeister beherrscht werden. Statt über die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse nachzudenken, unter welchen gerade auch die Kleinmeister leiden, verauscht man sich an den Worten von Abwehr kommender Streiks.

— **U** e b e r d e n B e t r i e b d e r G l a s m a c h e r B r a u e r e i (Inhaber H. Wüchener) wird uns geschrieben: Vor einiger Zeit kam es in dem Betrieb zu Differenzen zwischen den Arbeitern, in deren Verlauf ein Nichtorganisierte, der ein Schilling des Braumeisters war, einen organisierten Mitarbeiter mit gelöchtem Koll bewarf und mit einem Wuchstopf auf den Kopf schlug. Da gerade dieser Arbeiter sich gegenüber den freigeorganierten immer rüpelhaft und provozierend benahm, verlangten diese schließlich die Entlassung desselben, welcher Forderung die Geschäftsführung auch nachkam. Man glaubte seitens der Arbeiter, daß die Betriebsleitung ohne Ansehen der Organisation handeln würde. Man hatte sich jedoch getäuscht, denn der Betreffende wurde heute wieder eingestellt, womit wohl gezeigt werden sollte, daß Unorganisierte, die unter dem Schutze des Bundeshauptlings vom gelben Brauerbund stehen, sich eines besonderen Wohlwollens seitens der Betriebsleitung erfreuen. Nun ein Gegenstück. Schon des öfteren mußte die Ortsverwaltung des Brauerarbeiterverbandes wegen schlechter Behandlung und Nichterhaltung des Lärises vorstellig werden. So wandte sich vor einiger Zeit (am 7. Juli) die Ortsverwaltung an die Geschäftsleitung, darauf aufmerksam machend, daß die Sonntagsarbeit für die Mitarbeiter nicht durch eine Rausschule, sondern stundenweise, nach Umfang der Tätigkeit, zu bezahlen sei. Bei dieser Vorstellung kamen nun die freigeorganierten Arbeiter in Frage und glaubte wohl der Geschäftsinhaber, daß da eine Verantwortung des Schreibens nicht nötig sei. Die beiden Fälle zeigen, daß man wohl die freigeorganierten Arbeiter als Konstante, nicht aber als Produzent gern sieht. Hoffentlich wird die Betriebsleitung die Wünsche der Arbeiter, die dem bestehenden Tarif entsprechen, bald erfüllen, ehe es zu weiteren ersten Differenzen kommt.

Vor der Strafkammer des Landgerichtes wurde am Mittwoch über das Eisenbahnunfall in Drielake beim Uebergang der Bahn über die Chauffee Oldenburg-Wilting am 9. Mai verhandelt. Dabei geriet bekanntlich, weil die Schranke geöffnet war, das Gepäcks des Schlachtermeyers Betten vor den Schnellzug, wobei das Pferd von der Maschine erfaßt und vollständig zerfleischt, der Wagen total zertrümmert, die auf ihm sitzenden Personen, der Schlachtermeyers Bettens, dessen Tochter, der Schlachtermeyers Wendermann und ein neben dem Wagen fahrender Radfahrer, der Glasmacher Kachler, mehr oder weniger erheblich verletzt wurden. Unter der Anklage, dieses Unglück verschuldet zu haben, stand der Stellvertreter M. A. r t e n s, wohnhaft zu Hürgerfelde. Seine Vorgesetzten geben ihm das denkbar beste Zeugnis, er gilt allgemein als ein äußerst gewissenhafter, sehr solider Beamter, und sein ganzes Benehmen während der Verhandlung befähigt dieses Zeugnis. Der Angeklagte gibt von dem Vorgang und den Umständen folgende Schilderung: Vor Eintritt der Dunkelheit mußte er 5 bis 16 Laternen an die betreffenden Stellen bringen und anzünden, vier konnte er nur auf einem Gange tragen. Als

er am 9. Mai von der Erlebigung dieser Obliegenheiten nach dem Stellvert zurückgekehrt war, stand ein Rangierzug bei der Eisenbahnbrücke, die über die Spunte führt. W. leute die Weiche um, damit dieser Zug, seiner Bestimmung gemäß, auf das Geleise nach der Glashütte einfahren konnte. Nun erlöste von dem weiter nach der Station Wilting gelegenen Stellwert das Läutesignal, ein Zeichen, daß der Schnellzug die Station Wilting und das Stellwert passiert hatte. In diesem Augenblick klingelte das im Stellwert befindliche Telephon, das zur Verbindung mit dem Bahnhof Oldenburg dient. M. sah aus dem Fenster nach einer freien Rinde in der Ferne, und da er von dem Zuge nichts wahrnehmen konnte, so glaubte er, noch Zeit genug zu haben und bediente das Telephon. In Wirklichkeit hatte der Zug, der zufällig an diesem Abende etwas früher als fahrplanmäßig die Station Wilting und auch das dort befindliche Stellwert durchfahren hatte, die Rinde schon passiert und war hinter Wämen verschwunden. Zu wenigen Minuten war er bei dem Uebergang in Drielake und das Unglück war geschehen. Das Versehen des Angeklagten liegt also darin, daß er, nachdem er dem Zuge das Einfahrtssignal gegeben, nicht, wie vorgeschrieben, rechtzeitig die Schranke ließ, sondern sich auf jene Erfahrung verließ, nach welcher noch Zeit genug war, wenn der Zug, noch nicht in der genannten Rinde erschienen war. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 300 Mark. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kückmann, hob mit Recht die große Verantwortung des Postens und die damit nicht verträgliche Ueberbürdung mit Arbeit hervor. Der Sachverständige aus der Eisenbahndirektion hatte zugeben müssen, daß nach dem Unglücksfall für die Beforgung der Laternen ein besonderer Votum angestellt worden sei. Er beantragte Freisprechung. Das Urteil lautete auf 150 Mark Geldstrafe. Markens ist übrigens nicht aus dem Eisenbahndienst ob des Unglücks entfernt, sondern an anderer Stelle im Eisenbahndienst beschäftigt worden.

Oldenburg. Arg benechtigt hat hier der Milchhändler und Besitzer der Dampfmolkerei Germania, Fr. Kollje, seine Gläubiger. Es handelt sich um ganz erhebliche Summen, teilweise um 1000 Mark. In Mitleidschaft gezogen sind in der Kaufsache die Lieferanten der Milch, denen er nach seinem Kontrakte das Geld für die gelieferte Milch vorzuenthalten hat. Ferner konnten noch mehrere Handwerker in Betracht, die auch noch große Summen zu fordern haben. S. hat sich den Schwierigkeiten durch die Flucht entzogen, hat aber nicht veräußert, einen erheblichen Barbetrag — man jagt 10 000 Mark und ein Gepäck — mitzunehmen.

- Delmenhorst.** Vom 1. August 1914 ab gelten hinsichtlich der Zählermiete für elektrischen Strom folgende Bestimmungen. Die Zählermiete beträgt:
- für einen Zähler der Größe von 1x5 Amp. 220 Volt (6 Lampen) 40 Pf.
 - für einen Zähler der Größe von 3 Amp. 220 Volt (12 Lampen) 45 Pf.
 - für einen Zähler der Größe von 5 Amp. 220 Volt (20 Lampen oder ein Motor von 1/4—3/4 PS) 50 Pf.
 - für einen Zähler der Größe von 2x3 Amp. 2x220 Volt (25 Lampen oder 1 Motor 1—2 PS) 60 Pf.
 - für einen Zähler der Größe von 2x5 Amp. 2x220 Volt (40 Lampen oder 1 Motor 2—3 PS) 75 Pf.
 - für einen Zähler der Größe von 2x10 Amp. 2x220 Volt (80 Lampen oder 1 Motor 3—4 PS) 100 Pf.
 - für einen Zähler der Größe von 2x15 Amp. 2x220 Volt (120 Lampen oder 1 Motor 4—5 PS) 125 Pf.
 - für einen Zähler der Größe von 2x20 Amp. 2x220 Volt (160 Lampen oder 1 Motor 5—7 1/2 PS) 150 Pf.
 - für einen Zähler der Größe von 2x30 Amp. 2x220 Volt (240 Lampen oder 1 Motor 7 1/2—10 PS) 175 Pf.
 - für einen Zähler der Größe von 2x50 Amp. 2x220 Volt (400 Lampen oder 1 Motor 10—20 PS) 200 Pf.

— **E** i n e n S i t z t a g e r l i t d e r b e i d e r W o l f k ä m m e r e i beschäftigte Bauarbeiter Arbeit aus Stenium. S. wurde gerade als er mit einer Mulde voll Steine oben auf der Gerüstleiter war, umsohl, so daß nur durch die sofortige Hilfe seiner Mitarbeiter verhindert werden konnte, daß er abstürzte. S. konnte noch oben die Leiter herunterklettern, fiel dann aber um. Der herbeigerufene Arzt stellte Gichtschlag fest und ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an.

Wunders Feuilleton.

Goldmacher im Mittelalter.

Lange hatte die Alchemie hochstehende Anhänger; Könige und Große waren von jener ihre Beschützer, besonders solche Fürsten, die an Geldmangel litten. Heinrich VI. von England erteilte an drei Meisten das Privilegium der Goldmacherei. Sie verfertigten Münzen aus Kupferlegierungen, die man in Frankreich verschärfte. Von da aber entgegnete man mit gleicher Münze, nur mit französischer Prägung, während Schottland keine Grenzen und Äfen gegen diese verderbliche Einfuhr sperrte. Münzen aus alchemistischem Golde und Silber sind oft genug gemacht, aber nicht immer sind die Klagen über ihre Unrechtigkeit gehört worden. Ganze Wälder sind über diese Münzen, die häufig besondere Aufschriften trugen, geschrieben worden. Goldene Rosenknospen, die Nullus angefertigt haben soll, sind bekannt, dänische Dufaten von Christian IV., darniederliegende Dufaten und Speisekaler von 1717 und viele andere. Noch in ganz später Zeit war man nicht umfände, kleine Verschärfungen nachzumachen.

Die meisten Fürsten jener Zeiten hielten sich einen oder mehrere Alchemisten, die es gerade kam. Besonders Kaiser Rudolf II. († 1612) war ein Schutzherr der Meisten. Er hinterließ nach seinem Tode unermessliche Reichtümer, die er nach dem zu seiner Zeit verbreiteten Glauben mit Hilfe der hermetischen Kunst erworben haben soll. Es war eine unglückliche Sache für die Alchemisten, großen Herren zu dienen. Konnten sie nach längerer Arbeit die Wünsche ihrer Herren nicht erfüllen, so wurden sie mit Schande und Spott fortgejagt; glückte es ihnen hingegen, Gold zu machen, so wurden sie gewöhnlich, je nachdem, hingerichtet oder ge-

foltert. Das erste geschah, wenn sich ihr Gold als falsch erwies, wie es oft der Fall war, wenn umherirrende Abenteurer sich für echte Meisten ausgaben. Sie wurden in einem mit Blatgold überzogenen Gewande an einen vergoldeten eisernen Galgen ausgehängt. Bestand ihr Gold jedoch die Probe, so suchten die Herren unter Anwendung aller grausamen Mittel das Geheimnis des „Steins der Weisen“ von ihnen zu erpressen. Aber keiner verriet sich.

Ein berühmter Meist aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts war Sebastian Scotus. Er wurde als ein Besitzer des „Stein der Weisen“ gerühmt, da er Metallverwandlungen mit Glück ausgeführt haben soll, und mußte auch eine lange und harte Gefangenschaft ausstehen. Durch sein Schicksal gewarnt, traten die späteren Meisten, wie Laskaris und andere, nur äußerst vorsichtig mit Fürsten in Verbindung. Maria Theresia ließ einen gewissen Seysfeld gesungen seher und peitschen, aber er bestach seine Wächter und entfloh. Sogar Friedrich der Große trat als Beschützer der Alchemie auf. Eine Frau von Puel — sie ist nicht die einzige Alchemistin — widmete sich mit ihren beiden Töchtern in Potsdam auf seine Kosten der Kunst des Goldmachens. Ob mit Erfolg, ist nicht bekannt.

Wir finden diese interessante Stelle in einem historischen Buche, das der bekannte schwedische Naturforscher The Swobberg vor kurzem im Verlage der Akademischen Verlagsgesellschaft in Leipzig in deutscher Uebersetzung erschienen ließ. (Preis 6.50 Mk.) Es behandelt das Problem der Erforschung der Natur der Materie und beschäftigt sich auch mit der für die wissenschaftliche Chemie so wichtigen Periode der Alchemisten, jener Leute, deren ganzes Bestreben darauf ging, aus Metallen mit Hilfe irgendwelcher anderer Vermengungen, namentlich unter Benützung des geheimnisvollen „Steins der Weisen“, Gold zu machen. So lägerlich das bis

vor kurzem erschien, ist dieses Bestreben doch durch die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Radioaktivität und der Elektrizität in eine Beleuchtung gerückt worden, die es nicht mehr so unheimlich erscheinen läßt. Man neigt zu der Meinung, daß es nur eine Frage der Zeit ist, alle Stoffe ineinander überzuführen zu können. Auch diese neuesten Wäfen berücksichtigt das schöne Buch natürlich, das sehr leserlich und anregend geschrieben ist.

Unsere historische Notiz aber zeigt, wie die Fürsten es seit jeher verstanden haben, ihre Helfer abzuwimmeln, wenn sie ihnen untauglich wurden, oder zu werden drohten. Viele Fürsten haben tatsächlich die Produkte ihrer Alchemisten benutzt, um sich aus Geldverlegenheiten zu helfen.

Jean Gilbert als Feind der Kritik. Die Berl. Volksztg. meldet: Wieder einmal hat ein Theaterleiter den Versuch gemacht, die Unabhängigkeit der Theaterkritik angustalten. Ein Versuch, der in Deutschland naturgemäß immer ein Versuch mit untauglichen Mitteln bleiben muß. Wie uns gemeldet wird, hat das Volkstheater in Bremen, das dem bekannten Schlagzeugkomponisten Jean Gilbert gehört, einem Bremer Blatt die Referentenliste entsogen, weil ihm die Kritiken dieses Blattes das Gesicht zu stören schienen. Es ist als selbstverständlich anzunehmen, daß sich die anderen Blätter Bremens mit dem „betroffenen“ Blatt solidarisch erklären.

Das „Bremer Blatt“ ist unser Parteiblatt, die Bremer Bürgerzeitung. Leider haben wir davon noch nichts gehört, daß die bürgerlichen Blätter Bremens den Mut aufbrachten, sich mit der Redaktion unseres Bruderblattes solidarisch zu erklären. Sie lassen sich vielmehr für die Referentenliste als Reklameinstrument mißbrauchen.

Ueberfahren wurde gestern abend beim Bahnübergang an der Mühlensstraße ein Mann durch ein Gespann in dem Augenblick, als die Bahndampfräder geschlossen wurde. Der Mann erlitt einen Beinbruch.

Ein Gruppen-Spiel- und Sportfest der Arbeitervereine für Stadt und Amt Delmenhorst findet am Sonntag den 2. August d. J. bei Wirt Bornemann in Gruppenbüchsen 1 statt. Einzelheiten des Programms werden noch bekannt gegeben.

Ein großes Sommerfest arrangiert die Arbeiterchaft Osnabrügs zum Sonntag den 9. August in der Lonsalle, wobei sämtliche Arbeiter-Sportvereine mitwirken.

Der Fabrikarbeiterverband unternimmt am Sonntag den 26. Juli mittelst Sonderzuges einen Ausflug nach Harpstedt. Soweit noch Karten erhältlich, können auch Angehörige anderer Verbände an diesem Ausflug teilnehmen.

Einsparungen. Welchen Umfang die Fluktuation in unserer Gemeinde hat, mögen folgende Zahlen zeigen. Im Gemeindebüro erfolgten im Monat Mai 296 An- und 261 Abmeldungen; im Monat Juli dagegen 184 An- und 277 Abmeldungen.

Murich. Brauereiarbeiterbewegung. Noch immer nicht zum Abschluss gelangt ist die Lohnbewegung der Brauereiarbeiter der Aktienbrauerei zu Aurich, obwohl der bisherige Tarifvertrag bereits am 1. Juni sein Ende erreicht hatte. Die Ursache liegt in dem geringen Entgegenkommen der Brauerei. Weil aber die Arbeiter damit nicht so ohne weiteres zufrieden waren, sondern noch weitere Wünsche erfüllt wissen wollten, so scheint die Brauerei resp. deren Vertreter es nicht so besonders eilig mit der Erledigung dieser Sache zu haben. Es handelt sich ja auch hierbei nur um Arbeiterangelegenheiten. Bereits vor acht Tagen haben die Arbeiter durch ihren Vertreter ihre letzten Wünsche, die von der Brauerei bei einigen guten Willen erfüllt werden könnten, vorgebracht und sollten sie anfangs dieser Woche darüber endgültigen Bescheid haben. Bis zur Stunde hüllte sich die Brauerei aber in völliges Schweigen. Erschütternderweise wollen aber die Arbeiter nun endgültig ihre Angelegenheit erledigt wissen. Wie es scheint, will man die Arbeiter insofern gefügig machen, indem man ihnen andeutet, wenn sie nicht bald zufrieden seien, so würde der erhöhte Lohnsatz erst von dem Tage der Unterzeichnung des Tarifes an bezahlt werden. Ein sehr protektives Mittel, das allerdings die Arbeiterorganisation vernachlässigen würde, ihre bisherige Tarif dementsprechend zu ändern, wenn die Brauereien danach verfahren würden. Bisher war es nämlich nicht nur im Brauereigewerbe, sondern auch in den anderen Industrien üblich, daß die erhöhten Lohnsätze, wenn die Verhandlungen sich über den Endtermin des vorübergehenden Tarifvertrages hinausziehen, von da ab nachgezahlt wurden; der neue Tarif sich also zeitlich den alten anschloß. Es steht zu erwarten, daß die Auereileitung der Arbeiterfrage mehr Aufmerksamkeit zuwendet und alsbald die Tarifforderungen der Arbeiter entsprechend erledigt.

Enden. Der Auswandererdampfer Prinz Oskar der Samburg-Amerika-Linie legte am Mittwoch im Emden Außenhafen an. Es wurden hier 280 Passagiere an Bord genommen, worauf der Dampfer seine Fahrt nach Philadelphia antrat.

Wie von uns gemeldet wurde, nahm man den aufstufenden Monteur bei dem Unglück in der Pumpstation fest. Er ist jetzt wieder auf freien Fuß gesetzt.

Bei der Emden Heringsfischerei fiel dieser Tage ein Schulknabe zwischen der Kanyung und einem Schiff ins Wasser. Ein den Vorfall beobachtender Schlosser sprang hinzu und durch sein schnelles Eingreifen wurde der Knabe wieder an Land gezogen.

Aus aller Welt.

Belagerung eines Mörders. Donnerstag früh erschöpf in Osterbeddingen bei Magdeburg ein gewisser Kramer einen jungen Mann im Streit. Kramer wurde einem Verhör unterzogen, darauf aber wieder freigelassen. Erst am Abend wurde beschlossen, ihn in festes Gewandhaus zu bringen. Als Kramer das erfuhr, schloß er sich in seine Wohnung ein und ferierte blinlings auf jeden, der in die Nähe kam. Bis zum Morgen hatte er sechs Personen zum Ziel schwer verletzt, darunter ein Kind. Es wurden auf Grund der Staatsanwaltschaft 10 Schutzleute aus Magdeburg mit Karabinern bewaffnet nach Osterbeddingen geschickt, von denen acht bereits wieder zurückgekehrt sind. Die übrigen sind auf Wunsch des Amtsvorstehers dort geblieben. Wegen Kramer ist eine Voruntersuchung eingeleitet. Er wird zurzeit in Magdeburg vernommen.

Eine graufige Tat. Mittwoch vormittag versuchte der Gelegenheitsarbeiter Grinert in Greiz seine vier Kinder zu erdrosseln. Zwei von ihnen ergriffen die Flucht, während er den beiden anderen mit einem Messermeister die Kehle durchschnitt. Nach der Tat öffnete sich Grinert die Pulsader und wurde schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

Autounfall. Nach Blättermeldungen aus Leoben ist in der Nähe von Gieslau ein mit sechs Personen, darunter Generalkassenschwamm Steyrer, besetztes Automobil gegen ein Bräutigamsgelände gefahren. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Steyrer ist tödlich verletzt worden und bereits den Verletzungen erlegen. Zwei andere Insassen wurden schwer verletzt.

Wilderer's Mache. Vor längerer Zeit hatte der Heger Solker in Chorzow in dem ihm zur Bewachung unterstellten Revier, dem Chozover Wäldchen, ein Zusammenreffen mit einem Wilderer, den er, als der Wilderer auf seinen Anruf nicht stehen blieb, anschoß. Dem Wilderer gelang es jedoch damals unerkannt zu entkommen. Am Sonntag abend wurde nun, wie aus Könnigsbühl berichtet wird, Solker in der Nähe eines Schüttes, als er spät abends nach Hause zurückkehrte, durch einen Schuß in den Rücken getötet. Es wird allgemein angenommen, daß der damals von Solker angeführte Wilderer sich jetzt gerächt hat.

Mord auf dem Rhein. Untweit Könnigsbühl wurde die Leiche eines 20jährigen Mädchens aus dem Rhein gefischt. Es wies schwere Wunden am ganzen Körper auf und es wird angenommen, daß das Mädchen erdrosselt worden ist. Es hatte mit zwei bisher unbekanntem Männern eine Rahnfahrt auf dem Rhein unternommen.

Unwetter in Augsburg. Mittwoch abend ging über der Stadt ein furchtbares Unwetter nieder. Innerhalb weniger Minuten lagen in manchen Straßen die Hagelförner einen Meter hoch, so daß die Feuerwehre alarmiert werden mußte, um die Aufräumungsarbeiten zu beschleunigen.

Ein Straßvergehen wegen Gotteslästerung und Verbreitung unzüchtiger Schriften ist, wie aus Stettin gemeldet wird, auf Grund von Anzeigen gegen den verantwortlichen Redakteur der akademischen Monatschrift 'Wieder Vot' in Greifswald, Dr. Oskar Knecht, und den Drucker Emil Hartmann, eingeleitet worden. Der Wieder Vot ist der Universitätsbehörde seit längerem ein Dorn im Auge, weil er gewisse Mißstände und Mißständigkeiten, besonders an der theologischen Fakultät der Universität Greifswald lebhaft bekämpft.

Keine Spinoin. Die in London verpackte Deutsche Klara Bonietki, bei der erst erdrückendes Material gefunden sein sollte, ist jetzt auf freien Fuß gesetzt worden; weil es zu

einer Anklage nicht reichte. Man hat die Freigelassene aber ausgedelieft.

Keine Tageschronik. In Niedergorbis bei Dresden schmitt der Schlosser Johann Gimmel aus Aufsig seiner im Bett liegenden Frau den Hals durch, weil sie ihm wegen seines lieblichen Lebenswandels Vorwürfe gemacht hatte. Das neben der Mutter schlafende zwei Jahre alte Kind lief er unterricht und entfloß. Die Frau des Verewanztes Marie in 31 Jahren wurde das Opfer einer Vergewaltigung. Der Arzt selbst hatte wegen des eigentümlichen Gesandtes die betreffende Ehefrau unterrichtet gelassen. Das Kreisgericht in Danzig verurteilte den Unteroffizier der Reserve Ruhn von der 17. Trainabteilung wegen Giftschleichenverbrechen, die er an Mädchen unter vierzehn Jahren begangen hatte, zu sechs Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Der Erfinder des Revolvers. Amerikanischer kann sein Lebenslauf sein als der von Colt, dem Manne, der den Revolver erfunden hat. Vor hundert Jahren, am 19. Juli 1814 in Hartford geboren, rückt der 14jährige Samuel seinem Vater, einem wohlhabenden Kaufmann, aus und geht als Knäutenjunge nach Hindien. Zurückgekehrt, treibt er praktisch Chemie, macht einige Kellen und hält als Achtehnhnjähriger Vorträge über Chemie, die ihm viel Geld bringen. Eine Idee, die ihn schon auf seiner Schiffsjungentour gefaßt und durch ein hölzernes Modell zu verbildlichen gesucht hatte, arbeitet er allmählich aus und konstruiert endlich den Revolver. 1842 ist die Erfindung patentfähig, er verpachtet ihr auch den Schutz aller größeren Staaten. Aber als echter Amerikaner ist er auch zugleich Finanzmann und gründet mit 300000 Dollar die 'Patent Arms Company', die freilich bald falliert. Das Jahr 1847 bringt ihm Rettung durch den ausbrechenden mexikanischen Krieg. Zunächst erhält er von der Regierung nur einen Auftrag für 28000 Dollars, aber bald bestellt sie und bestellt Private mehr, und so errichtet er bei Hartford eine Waffenfabrik. Seine Gewandtheit zeigt sich bei der Wahl des richtigen Geländes. Er wählt Weidengründe dafür, die wertlos sind, weil sie jedes Jahr überschwemmt werden. Nachdem er sie aber eingedeicht hat, werden sie vorzügliches Bauland. Er holt sich Bestellungen aus England und Australien, und als gar der Sezessionskrieg ausbrach, mußte er täglich 1000 Stück Revolver fabrizieren, ohne auch nur im entferntesten allen Anprüchen genügen zu können. Er hat übrigens sehr technisches Genie nicht nur in Erfindung des Revolvers, sondern auch in Anlage einer 'Untersee-Batterie' (submarine battery) gezeigt und hat schon 1843 ein Untersee-Kabel von Coney Island und Fire Island nach Newport gelegt und da man zu jener Zeit die Verwendung von Gutta-Percha zur Isolierung noch nicht kannte, es in eine Mischung von Baumwolle, Alpalt und Bienenwachs gefüllt und in ein Bleitrohr eingeschlossen. Colt starb als Mann von 48 Jahren.

Versammlungs-Kalender.

- Sonnabend, den 25. Juli. Rützingen - Wilhelmshaven. Verband der Landeager. Abends 8 1/2 Uhr bei Michel, Müll. Straße. Arbeiter-Senographenbund Arenas. Abends 8 1/2 Uhr bei Georg Buddenberg, Peterstr. Sonntag, den 26. Juli. Brate. Maschinisten und Seizer. Nachmittags 4 Uhr bei Andr. Wefzel. Hochwasser. Sonnabend, 25. Juli: vormittags 2.40, nachmittags 2.50

Kirchenfeste Heppens.

Der Bau einer Seitenhalle soll an Unternehmer aus Heppens vergeben werden. Die Unterlagen sind gegen 1.50 M. in der Pastorei zu haben, die Angebote dort bis zum 1. August abzugeben. [3500]

Der Kirchenrat

Kobiel, Pfarrr.

Auktion.

In freiwilligem Auftrage werde ich am Sonnabend, 25. Juli cr., nachm. 2 1/2 Uhr auf, im Rathshaus Auktionslokale, Ecke Borsen- und Mühlentischstraße folgende Sachen: 3 engl. Bettstellen mit Patentmatten und Auflegestellen, 1 Bettsofa, 1 Teppich, 3 Tische, 8 Stühle, 2 Küchenstühle, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegel, 4 Sofas, 1 Nähmaschine, 1 Kinderwagen, mehrere gebrauchte Damen- und Herren-Fahrräder, mehrere Anzüge, eine Schützenuniform und Gewehr, komplett Wilhelmshavener Schießverein, sowie verschiedene andere, hier nicht genannte Sachen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Rützingen, den 24. Juli 1914.

ter Veen.

Rechnungsführer u. Auktionator. Wilhelmsh. Str. 23 I. Tel. 91. Möbel! Gebr. Solas Bettstellen, Bettsofa, Küchenstuhl, Waschkommode, Umbau, Tische, Spiegel, Stühle, Waschtisch u. Eisenkamin posth. z. vert. Schade, Wilhelmsh., Peterstr. 43.

Verdingung.

Zu dem Neubau von 23 Dreietagen-Häusern

(Reihenhäuser in 5 Blocks an der neuen Straße am Schützenhof in Rützingen) sind zu vergeben: Los I: Erd- und Maurerarbeiten, Los II: Tischlerarbeiten, Los III: Zimmerarbeiten, Los IV: Hofarbeiten. Bedingungen und Zeichnungen können gegen Erstattung der Selbstkosten bei dem Kassierer Herrn R. Rützingen, Meyerweg 4, in den Abendstunden zwischen 6-8 Uhr abgeholt oder von demselben bezogen werden. Die Kosten für die Bedingungen betragen zu I: 2.80 M., zu II: 0.40 M., zu III: 2.00 M., zu IV: 0.40 M. Die Zeichnungen zu I oder III kosten 6.80 M. Die Offerten sind bis zum 3. August 1914, mittags 12 Uhr, bei dem Vorstehenden, Herrn R. Gerholz, Rützingen, Alboogstraße 29, portofrei einzureichen. Alle Rechte sind vorbehalten. Rützingen, den 23. Juli 1914.

Baugenossenschaft 'Daheim'

e. G. m. b. H. [3525]

Der Vorstand.

R. Gerholz, C. Seppin

Elegante Herren-Gummis

Mantel sehr preiswert im Haus für Gelegenheitskäufe Wilhelmshavener Straße 45 neben der Schillerstr. [3543]

Verkaufshaber zum 1. Okt.

Bilanz zu vert. eine weißlackierte Schlafzimmereinrichtung, Kronleuchter und Holländer. [3537] Luisenstr. 11, III. r.

Während meines Inventur-Ausverkaufs

kommen alle Musikinstrumente zu bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf. Unter anderem: [3549]

Sprechmaschinen, Schallböden, Schallplatten, à 1.10 mit neuesten Schlagern, Gitarren, Mandolinen, Euis, Violinen, Harmonikas, Ziehern, Mundharmonikas, großer Posten Noten, sowie neuere Schlagern, um die Hälfte des früh. Wertes. Nur kurze Zeit!

Musikhaus G. beubner, Marktstr.

Arbeiter-Bildungs-Ausschuss

Heidmühle-Ostern-Schortens.

Sonnabend den 25. Juli 1914, abends 8 1/2 Uhr im Garten des Herrn G. Schütt, Heidmühle

Gr. Konzert

ausgeführt von der Beilschmidtschen Kapelle

Eintrittspreis 25 Pfennig. Programme sind in der Wirtschaft von G. Schütt, in der Verkaufsstelle des Konsumvereins und bei den Vertrauensleuten zu haben. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. - Um eine recht rege Beteiligung bittet Der Ausschuss. [3396]

Zustgarten Hallenbüschen

Snhaber Karl Giers. 5 Minuten vom Bahnhof Dangastertor. Allen Ausflüglern halte mein Lokal, sowie große schattigen Garten, Regelbahn bestens empfohlen. Kinderbelustigungen. - Bei größeren Vereinen Anmeldung erwünscht. [1530]

Burg Knyphausen

Größter und beliebtester Ausflugsort von Wilhelmshaven. Ausgedehnte herrliche Parkanlagen. Vereinen und Schulen besonders zu empfehlen - Große neue Veranda und Tanzgelegenheit. - Viele Kinder-Belustigungen. [2373]

Zu verkaufen

fortzugshalber ein an Verlehrsstraße belegenes [5336]

Zinshaus.

Beste Existenz für Wägereibesitzer, Stöhlen- und Mühlhändler. Mäßige Anzahlung. Off. u. Z. 108 an d. Ann.-Stelle, Umenstr. 24.

Wegen überfüllter Zäger

verlegt. u. fette, Bettl., 2 1/2 und 1 1/2, in Buchb., Sattl. geftr. [3338] Stein, Wilhelmsh., Bismarckstr. 49

Gesucht auf sofort

Steinschläger. [3546] G. Müller, Hollmannstr. 68

Gesucht

tücht. Schmieid und Schlosser. F. Fartz, Rützingen. [3545]

Jugendl. Arbeiter gesucht

von 15 bis 17 Jahren. [3540] Mühlentischstraße 42, part.

Gesucht

15- bis 16jährige Mädchen zu einem zweijährigen Kind für dort. [3530] Frau Emil Strauß, Marktstr. 40

G. Bundkierl.

Wanderhaushaltungsschule betr.

Es ist in Aussicht genommen worden, bei genügender Beteiligung auch in diesem Jahre wieder einen Kursus abzuhalten. Anmeldungen werden bis zum 3. August d. J. im Gemeindeverwaltungs-Bureau entgegen genommen. [3369] Rosenb. b. m.

Annahmestellen

für Druckarbeiten und

Zuherate für Barel

bei J. Meyer (Hof u. Oldenburg) Schloßholz, u. Frau Wandendorf Koppentstraße 33.

Fahrräder

wenig geb., billig zu verkaufen [3552] Schade, Fahrradstr., Peterstraße 43

Einsparungen.

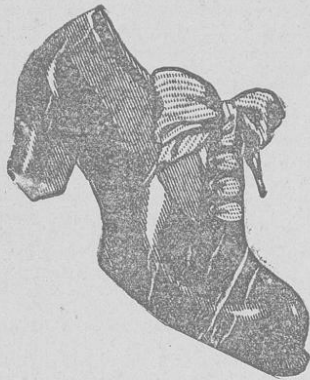
Modenzeitungen

Zeitschriften ic. liefert prompt

Rudolf Werstin

Wolfsbuhandlung.

Verblüffend wohlfeiles Angebot



3529

Rüstringen-
Wilhelmsh.
Tel. 677.

Conrad Tack & Cie. Akt. Ges.

Schuhfabrik in Burg bei Magdeburg. — Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Wilhelms-
havener
Straße Nr. 6

Damen-Schnürstiefel

- solides Kogleder, stapazierbar
Paar nur 4.90
- echt Boycall, sehr beliebt
Paar nur 6.90
- fein Boycall, spitze Form
Paar nur 7.90
- echt Chevreauy, sehr preiswert
Paar nur 8.90
- Rindlackbeleg, mit Stoffeinsatz
Paar nur 6.90
- echt braun Chevreauy
Paar nur 3.90
- dieselben Derbyschnitt,
mit braun Ripseinsatz nur 5.90

Damen-Knopfstiefel

- echt Boycall, solide Ausstattung
Paar nur 4.90 4.40 3.90

Damen-Mode-Halbschuhe

- zum Schnüren und Knöpfen, weiß Chärlleder
und Lackbeleg nur 3.90
- schwarze Chärlleder-Schnürschuhe
mit Lackbeleg nur 4.90

Damen-Knopfschuhe

- hellbraune Kalbleder
2 Knöpfe nur 7.90
- dieselben mit hellem Chärlleder-Einsatz
Paar nur 7.90
- grau Chevreauy, 4 Knöpfe
Paar nur 7.90

Damen-Spangenschuhe

- grau Chärlleder, Lackblatt, 2 Spangen
Paar nur 4.90
- braun Kalbleder mit Riemen und
Schnalle nur 5.90
- braun glatt Kalbled.-Beleg mit beige Körper-
Einsatz, ohne Kappen-Gehfalten nur 6.90

**Deutscher
Bauarbeiter-Verband**
Zweigverein Oldenburg i. Gr.
Die Arbeiten des Bauunter-
nehmens **Möhlmann** in **August-**
fehn am Bahnhofsplan sind wegen
Eingangs der **1259**
gestoppt.
Die Berufskollegen werden drin-
gend ersucht, Augustfehn zu meiden
und volle Solidarität zu üben.
Die Ortsverwaltung.

Achtung!

Den schönsten und größten
Sahneschichtkäse
kaufen Sie doch am besten in den
Küchen der Dampfmoellerei Kopp-
erhöfen.
Dortselbst kostet die **Vollmilch**
auch nur **18 Pf.** der Liter. Auch
ist täglich **frische Butter** mit
zu haben. Bei Abnahme von
10 Litern erhalten Sie dieselbe im
Sawpgeschäft **Wismarstraße 127**
das Liter **2 Pf.** billiger. [105]

G. Keintz, Mollereibeil.

Oldenburg.

Empfehle frisches **Rind-, Kalb-**
und **Schweinefleisch** sowie **La-**
fische und gewürzte **Wurst-**
und **Fleischwaren.**

Wilh. Hepp

Damm 28. [985]

Gummi-

Unterlagen-Reste

stets vorrätig.
Friedrich Kuhlmann
Spezialhaus für Krankepflege,
Wismarstraße 77. [119]

Konsum u. Sparverein

für Rüstringen und Umg.
Eing. Gen. mit beschr. Haftpfll.

Unsere

Sparkasse

ist täglich geöffnet von 10 bis
1 Uhr vorm., von 4 bis 6 Uhr
nachm., auss. Sonnabends nachm.
Einlagen werden mit **4 Proz.**
verzinst.

Der Vorstand.

Rasier-Apparat gratis zur
Einf. v. Stahl-
waren. Für
Porto u. Un-
kosten 20 Pf.
i. Marken bei-
fügen. **Julius Kratz,** Mor-
scheid 247 Solingen. [3115]

3 Herrenräder

spottbillig zu vert., abds. 5-8¹/₂ Uhr
6. Wenninaa. Wilhelmsh. Str. 57a

Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Sonntag den 25. Juli, abends 8¹/₂ Uhr,
in Sadewassers Fivoli:

Partei-Versammlung

Tagesordnung u. A.:
Quartals-Abrechnung und
Stellungnahme zum Parteitag in Würzburg.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Lärkontrollen haben die Bezirke: 24, 25, 26 und 27.
Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand. [3471]

Langeheineken & Riehl, Varel

Mitglied des nordwestdeutschen Einkaufvereins. Einkauf von
zirka 75 Geschäften, daher die allerbilligsten Verkaufspreise.
Wir führen nur erprobte, gute Waren.
Manufaktur- und Aussteuer-Artikel, Betten, Herren- und
Kleider-Garderobe, Damen- und Mädchen-Konfektion, Schuh-
waren, Hüte und Mützen, Arbeiter-Garderobe, Berufskleidung,
Wäsche. — Verkauf gegen bar mit 5 Prozent Rabatt.

Das Wilhelmshavener Bügel-Institut

Marktstr. 38, I. [Schuhhaus Gärtner] Marktstr. 38, I.
beforgt schnell und billig Reparaturen, Reinigen, Aufbügeln
Veränderungen an sämtlichen Garderoben. [2661]

Delmenhorst. Voranzeige. Delmenhorst.

Großes Gruppen-Spiel- u. Sportfest

der Arbeiter-Turnvereine von Delmenhorst und Umg.
am Sonntag den 2. August [3539]
in Gruppenbahnen I bei Gastwirt Bornemann.
Alles Nähere durch späteres Inserat. Das Komitee.

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Freie Turnerfahne Ohmstede.

Am Sonntag den 26. Juli 1914

1. Stiftungs-Fest

im Vereinslokal **H. Helms**, Ohmstede
bestehend in
Gartenkonzert, Schauturnen und Ball,
Blumenverkegeln und Preisschiessen.
Anfang des Konzerts 4 Uhr, Ball 7 Uhr.
Abends grosse Gartenbeleuchtung.
Hierzu ladet ergebenst ein [3528]
H. Helms. Der Vorstand.

Bürgerverein Einswarden

Sonntag den 2. und Montag den 3. August

Großes Volksfest

in Einswarden.

Auf dem Festplatze befinden sich Buden aller Art.
Ball findet statt Sonntags bei Bultmann und
Schröder und Montags nur bei Bultmann.
Sonntag nachm. um 2¹/₂ Uhr Kinderbelustigungen
und Verteilung von Geschenken.

Möbel

auf

Abzahlung.

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
1 Tisch
3 Stühle
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
1 Küchenstuhl
Wochenrate **1.50** Mark.

1 Bettstelle
1 Matratze
1 Kleiderschrank
4 Stühle
1 Tisch
1 Spiegel
1 Konsole
1 Küchenschrank
1 Küchentisch
2 Küchenstühle
1 Rahmen
Wochenrate **2.00** Mark.

1 Kleiderschrank
1 Vertiko
2 Bettstellen
2 Matratzen
1 Tisch, 4 Stühle
1 Spiegel
1 Konsoltisch
1 Küchenschrank
1 Tisch
2 Stühle
1 Rahmen
Handtuchhalter
Kohlenkasten
Wochenrate **2.50** Mark.

Moderne Schlaf-, Speise-,
Herren- u. Wohnzimmer
in jeder gewünschten Art
von 60 bis 100 Mk.
Anzahlung an. [3541]

W. Nissenfeld

Wilhelmshavener Strasse 37
neben Metzger Weg.

Ger. fetten Speck

6 Pfd. für 3 Mk.
solange Vorrat reicht

L. Eichler

Müllerstraße 18. [3524]

Jetzt enorm billige Preise!

Habe grosse Posten Schuhwaren aller Art nochmals im
Preise bedeutend heruntergesetzt. Bei Bedarf versäume
keiner, diese günstige Gelegenheit auszunützen. :: ::
Reelle gute Ware! Enorm billige Preise!

3523

Schuhwarenhaus Max Döen, Marktstr. 30.